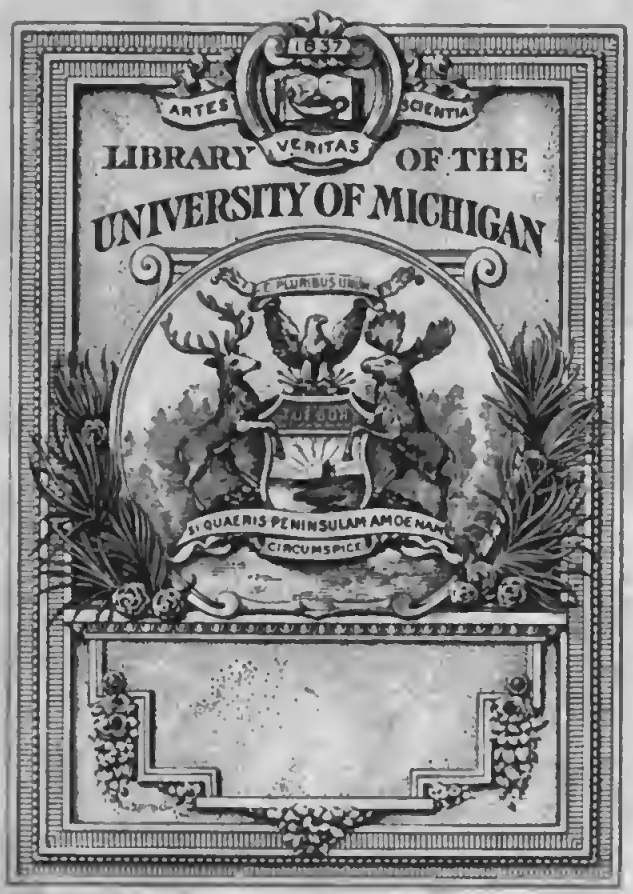
Der sohn des kalifen

Ludwig Fulda


1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

Der Sohn des Kalifen.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger in Stuttgart.

Ebermann, Leo, Die Athenerin. Drama. 2. Aufl.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
Fulda, L., Die Sklavin. Schauspiel. 2. Aufl.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
—„— Das verlorene Paradies. Schauspiel.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
—„— Der Talisman. Dramat. Märchen. 13. Aufl.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
—„— Die Kameraden. Lustspiel. 2. Auflage.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
—„— Robinsons Eiland. Komödie. 2. Auflage.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
—„— Sohn des Kalifen. Dramat. Märchen. 2. Aufl.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
Gött, Emil, Verbotene Früchte. Lustspiel.	Geh. M. 1.50.	Geb. M. 2.50
Hauptmann, Carl, Waldleute. Schauspiel.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
Madách, E., Die Tragödie des Menschen. 3. Aufl.	Geh. M. 3.—	Geb. M. 4.—
Pohl, Emil, Vasantasena. Drama. 3. Auflage.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
Presber, Rudolf, Der Schuß. Schauspiel.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
—„— Der Vicomte. Komödie.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
Rostand, E., Die Romantischen. Deutsch v. L. Fulda.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
Sudermann, H., Sodoms Ende. Drama. 17. Aufl.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
—„— Die Ehre. Schauspiel. 16. Auflage.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
—„— Heimat. Schauspiel. 19. Auflage.	Geh. M. 3.—	Geb. M. 4.—
—„— Schmetterlingsschlacht. Komödie. 6. Aufl.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
—„— Das Glück im Winkel. Schauspiel. 10. Aufl.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
—„— Morituri: Teja. Fritzchen. Das Ewig-Männliche. 11. Auflage.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
Widmann, J. V., Jenseits von Gut und Böse.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
Wilbrandt, A., Der Meister v. Palmyra. 6. Aufl.	Geh. M. 3.—	Geb. M. 4.—
—„— Die Eidgenossen. Schauspiel.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen.

Der

Sohn des Kalifen.

Dramatiſches Märchen in vier Aufzügen

von

Ludwig Fulda.

Zweite Auflage.

Stuttgart 1897.
Verlag der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung
Nachfolger.

Alle Rechte vorbehalten.

Druck der Union Deutſche Verlagsgeſellſchaft in Stuttgart.

Personen.

Mohamed Alhadi, Kalif von Bagdad.
Prinz Assad, sein Sohn.
Schehriar, Vezier.
Selmira, seine Schwester.
Mustapha, Begleiter des Prinzen.
Kairam, Aufseher der Sklaven.
Morgiane, eine Sklavin.
Amine.
Selim } Aerzte.
Duban }
Hassan }
Jussuf } Bürger von Bagdad.
Ibrahim }
Daruma, Dienerin des Kairam.
Ein alter Bettler.
Ein Sklave.

168625

Digitized by Google

Erster Aufzug.

Freier Garten bei dem (nicht sichtbaren) Palaste des Kalifen. Im Hintergrund ein Teil der hügeligen Stadt mit abschließender Gebirgslandschaft. Links ein Kiosk (Wohnung des Kairam). Rechts, die Hälfte der Bühne einnehmend, ein von einem Baldachin überschatteter Altan, mit Teppichen und Polstern reich ausgestattet.

Erster Auftritt.

Kalif (ruht, Siesta haltend, auf erhöhtem Diwan in der Mitte des Altans, umgeben von seinem Hofstaat; darunter) Schehriar, Selmira. Schwarze Sklaven (fächeln ihn mit Pfauenwedeln); Sklavinnen (spielen Laute. Goldene Trinkgefäße und Schalen mit Früchten stehen umher). Kairam (kommt von links hinten. Dann) Hassan, Jussuf.

Kairam
(tritt vor den Kalifen; mit tiefer Verneigung).

Herr, Bürger flehen um ein gnädig Ohr.
Als Abgesandte nahen sie . . .

Kalif.

Schon wieder!
Die alte Not, die alten Klagelieder!

Schehriar.

Sag ihnen, Kairam, daß der Fürst noch ruht
Vom Mittagsmahl.

Kalif (ſeufzend).

Ach nein, führ ſie mir vor!

(Kairam ab.)

Schehriar.

O Herr, du biſt zu liebreich, zu verſöhnlich;
Laß mich ſtatt deiner . . .

Kalif.

Allerdings, ich bin
Für dieſes nimmerſatte Volk zu gut;
Jedoch ſie hören kann ich immerhin,
Und du beſorgſt das weitre — wie gewöhnlich.

(Haſſan und Juſſuf, von Kairam eingeführt, treten vor und verneigen ſich mit gekreuzten Armen.)

Haſſan.

Erhabner Fürſt der Gläubigen . . .

Kalif.

Schon recht!
Was habt ihr wieder? Was begehrt ihr? Sprecht!

Juſſuf.

Erhabenſter Kalif . . .

Haſſan.

Wir ſind geſandt . . .

Juſſuf.

Aus deiner treuen Bürger Mitte . . .

Haſſan.

Denn höchſte Trübſal . . .

Juſſuf.

Hat uns übermannt . . .

Haſſan.

Dich anzugehn . . .

Juſſuf.

Mit unterwürf'ger Bitte . . .

Haſſan.

Du mögeſt unſerm tief empfundnen Leide . . .

Juſſuf.

Abhilfe ſchaffen . . .

Kalif (zu Schehriar gewendet).

Ich verſteh' nur nicht —
Warum denn reden immer alle beide?

Schehriar (zu Haſſan).

Du haſt zu ſchweigen. (Auf Juſſuf deutend.) Dieſer ſpricht!

Kalif (auf Haſſan deutend).

Doch der ſpricht beſſer.

Schehriar (zu Juſſuf).

Dann ſchweigſt du.

Kalif (ſchneidet Haſſan das Wort ab).

Ihr Kinder,
Wenn euch nicht alles nach dem Kopfe geht,
Habt doch Geduld; ich habe ſie nicht minder.
Alt bin ich und gebrechlich, wie ihr ſeht,
Und ahntet ihr, welch eine ſchwere Maſſe
Verfügungen ich jeden Tag erlaſſe,
Ihr würdet gern bei eurem Leiſten bleiben.
Was immer auch am fernſten Ende
Des Reichs geſchieht, das geht durch meine Hände;
Voll Schwielen ſind ſie — nur vom Unterſchreiben.

Haſſan.

Wir . . .

Kalif.

Und worüber wollt ihr euch beſchweren?
Was könntet ihr verlangen, was entbehren?
Schon fünfunddreißig Jahre lang
Gebiet' ich als Kalif in Bagdads Mauern;
Viel tauſend Klagen mußt' ich überdauern,
Und alles ging am Ende ſeinen Gang.
Gab ich euch, wie mein Vater, je die Rute?
Und heiß' ich nicht im ganzen Volk der Gute?
Nur allzu mild, zu duldſam iſt mein Geiſt.
Was alſo wollt ihr denn? Was könnt ihr wollen?

Haſſan.

Nur eines.

Kalif.

Was denn?

Haſſan.

Daß du ſtrenger ſeiſt.

Kalif (zu Schehriar).

Wie dünkt dich das, Vezier? Ein neues Wort.

Schehriar.

Vor lauter Wohlſein iſt ihr Kamm geſchwollen.
Folg ihrem Rat! Sei ſtreng und jag ſie fort.

Kalif.

Nun, wenn du meinſt . . . Nur möcht' ich gerne wiſſen,
Weshalb ich ſtrenger ſein ſoll. Hübſcher Spaß!
(Zu Haſſan.)
Sag mir, warum bin ich nicht ſtreng genug?

Haſſan.

Herr, glaub nicht, daß dein Volk vergaß,
Wie du's befreit aus bittren Kümmerniſſen,
Die Wunden, die dein Vater Mamun ſchlug,
Geheilt und mit dem Balſam deiner Gnade
Wohlſtand und Lebensluſt, die lang gelähmte,
Zu neuem Sein erweckt. Nur jammerſchade,
Daß wir vom Regen in die Traufe kamen:
Du ſelber thuſt uns nichts; Gott aber ſei's geklagt,
Wie man uns zwickt und zwackt in deinem Namen.

Schehriar.

Der Unverſchämte!

Kalif.

Ja, der Unverſchämte.
Doch ganz verſtändig find' ich, was er ſagt.
Drum weiter nur!

Haſſan.

Ach, Herr, ein ganzer Troß
Von lauter kleinen Herrſchern ſchoß
Geſchwind empor und ſaugt an unſerm Marke.
Unrecht und Uebermut erhebt ſich dreiſt;
Geſchirmt von deiner Nachſicht, höhnt der Starke
Den Schwächeren, bevor er ihn verſpeiſt,
Und . . .

Kalif.

Halt! (Zu Schehriar.) Ich will, daß man dies unterſuche,
Zur Warnung jedem, der ſie drückt und ſchädigt;
Drum ſchreib es auf in deinem großen Buche:
Einmal geſchrieben, iſt's ſchon halb erledigt. —
Noch etwas, Kinder?

Haſſan.

Alles, was uns quält,
Dir zu vertraun hat mich die Wahl getroffen;
Drum ſei dir auch das Schlimmſte nicht verhehlt.

Kalif.

Noch Schlimmeres? Ei, ei, ich will nicht hoffen . . .

Haſſan.

Laut rief man aus, geſchloſſen ſei der Frieden,
Und heimwärts ziehe mit dem Heeresbann
Der Prinz, dein Sohn . . .

Kalif (mit leuchtenden Augen).

So iſt's!

Haſſan.

Und neue Furcht erfüllt
Die Stadt.

Kalif.

Wie? Furcht, nicht Freude?!

Haſſan.

Freude dann,
Wenn er ein andrer kommt, als er geſchieden.

Kalif (in wachſendem Unmut).

Ein andrer?

Haſſan.

Ja. Denn kehrt er ſo zurück,
Wie er ſchon früh ſich hat enthüllt,
Dann hemmt Beſorgnis bleiern jedes Glück,
Und flüſtern wird man rings in deinen Landen,
Mamun der Schreckliche ſei neu erſtanden,

Grauſamer noch im Jähzorn als der Ahn,
Noch heftigeren Lüſten unterthan,
Damit er zwiefach uns bedränge
Mit wilden Flammen ungeſtümen Sinns.
Drum nochmals flehen wir zu dir: Sei ſtrenge!

Kalif.

Streng gegen euch, ihr undankbaren Rotten,
Die frevelnd meiner Langmut ſpotten!
He, Wein her! Einen Schluck!
(Sklaven haben ihm ſchnell einen Becher gereicht, aus dem er trinkt.)
Das kühlt die Galle. —
Wie? Was? Mein Augentroſt, mein Zuckerprinz,
Mehr wert am kleinen Finger als ihr alle,
Mein Aſſad, der allein von ſieben Söhnen
Heranwuchs, meines Alters Stolz und Kraft —
Ihm ſoll ich, eurem ſanften Schlaf zu Nutzen,
Die kühnen Falkenflügel ſtutzen!
Ihn klagt ihr an, da noch die Reiche dröhnen
Von ſeinem Eiſenſchritt, da heldenhaft
Er mit den Feinden rang, die uns bedrohten,
Und Sieg auf Sieg verkünden ſeine Boten —
Ihn klagt ihr an! Noch einen Schluck . . . (Er trinkt.)

Haſſan.

Nicht klagen,
Nur bitten wollt' ich . . .

Kalif (zu ſeiner Umgebung).

Macht ein Ende! Schafft
Die Kerle fort! (Kairam will Haſſan und Juſſuf hinwegführen.)

Haſſan (eindringlicher).

O Herr, laß dir noch ſagen,
Welch Unheil droht von unſichtbarem Feind!
Der graue Derwiſch, welcher nie erſcheint,
Wenn nicht ein groß Geſchick die Luft durchwittert,
Ward bei der Stadt erblickt.

Kalif (erbleichend; mühſam).

Du lügſt! —

Schehriar.

Nun ſeht!
Vor einem Ammenmärchen zittert
Ihr mehr als vor dem Zorn der Majeſtät.
Doch wiſſet: wenn ihr Unheil wollt vermeiden,
Schmückt eure Häuſer, laßt die muntre Schar
Der Mädchen ſich in Feſtgewänder kleiden;
Eilt zur Moſchee, damit ihr am Altar
Dem Himmel dankt für unverdienten Segen,
Und wenn er naht, dann ſtrömt des Herrſchers tapferm Sohn
Mit hellem Cymbelſchall entgegen!

(Er bedeutet ihnen durch eine Handbewegung, ſich zu entfernen.)

Juſſuf (im Abgehen, halblaut zu Haſſan).

Da haben wir's! Was nun dem Volk berichten?

Haſſan.

Daß wir uns ducken müſſen und verzichten.

Juſſuf.

Du lieber Gott, das weiß es ſchon. (Beide ab.)

Zweiter Auftritt.

Vorige ohne Haſſan, Juſſuf.

Kalif
(nach einer kleinen Pauſe, langſam und tonlos).

Der graue Derwiſch zeigte ſich zuletzt
Vor meines Vaters Tod. —

Schehriar.

Und lachſt du nicht der Sage,
Die nur dies Memmenvolk in Schrecken ſetzt?

Kalif (wie entrückt).

Ich ſelbſt hab' ihn geſehn am hellen Tage.
Urplötzlich losgelöſt aus dem Gewühle
Der Diener trat er zu dem Pfühle,
Auf dem der Kranke ſchmerzenvoll ſich wand.
Kein Mund verriet, von wannen er enttauchte;
Kein Auge hat entdeckt, wohin er ſchwand . . .

Schehriar.

Ein Menſch wie wir, der Feigheit ſchlau mißbrauchte.

Kalif.

Ein Menſch vielleicht — doch nicht wie wir. — Die Haare
Sind ſilbern, grau wie Aſche das Gewand;
Aufrecht wie Felsgeſtein im Stromeslauf
Trotzt er dem Anprall ungezählter Jahre;
Ihm frohnen Geiſter, ſeinen Pfad bewachend . . .
Mamun erkannt' ihn wohl, und heiſer lachend
Sah er ihm nach und ſtand nicht wieder auf. — —

(In ſeinem vorigen Ton.)

Heda, noch einen Becher! — Mein getreuer
Vezier, trink mit — auf Aſſads Jugendfeuer!

Schehriar.

Dein eigen Feuer iſt noch nicht erkaltet.

Kalif.

Ganz recht, und wenn man nächſtens mich begräbt . . .

Schehriar (mit erhobener Stimme).

Lang lebe der Kalif!

Kalif.

Laß nur! Veraltet
Iſt dieſer Wunſch. Ich habe lang gelebt.

Selmira (zu Schehriar, nach links deutend).

Sieh dort! Kennſt du den ſtaubbedeckten Reiter,
Der ſich vom Roß herabſchwingt?

Schehriar.

Nein. Doch ja!
Mein Auge trügt nicht: das iſt Muſtapha.

Kalif.

Wär's möglich? Meines Sohnes Kriegsbegleiter
In Bagdad? O, bedeut' es gute Mär'!

Dritter Auftritt.

Vorige. Muſtapha.

Muſtapha (atemlos, von links vorn).

Gottlob, da bin ich, erhabner Kalif!
Erſt laß mich gnädigſt ein Weilchen verſchnaufen.
Mein Gaul iſt gelaufen,
Als wäre der Samum hinter uns her.

Kein Berg war zu hoch, kein Graben zu tief
Für mich und meinen verwegenen Braunen,
Und daß ich nicht mehrere Hälſe brach,
Nachträglich erfüllt mich's mit größtem Erſtaunen.

Kalif (in erregter Spannung).

Und Aſſad, ſprich, wo weilt er?

Schehriar (mit andern Muſtapha umringend).

Kommt er nach?

Kalif.

Schon faſt ein Jahr erſehn' ich dieſe Stunde!
Sag, iſt er heil und unverſehrt? Und blieb er
Bewahrt vor Huſten, Schnupfen, Wechſelfieber
Und anderen Gebreſten?

Schehriar.

Gib uns Kunde!

Muſtapha.

Umſonſt nicht mußt' ich ſo mörderiſch eilen.
Nur wenige Meilen
Von hier ward ich zum Vortrab erkoren,
Und ehe der Tag im Weſten verglimmt,
Wird, raſtlos beflügelt,
Prinz Aſſad einziehn in Bagdads Thoren.
Auch daß er geſund iſt, weiß ich beſtimmt;
Denn zweimal hat er mich heut ſchon geprügelt.

Kalif.

O Glück! Und blieb der Sieg ihm ſtetig treu?

Muſtapha.

Will's glauben! Beim Sturm auf feindliche Horden
Iſt er fürwahr nicht zahmer geworden;
Die Heere zerſtoben vor ihm wie Spreu.
Weh allem, was in die Hände ihm fiel!
Ihm grauſte ſo wenig vor grimmigen Thaten,
Als wäre durch Bäche von Blut zu waten
Und Städte zu plündern ein Kinderſpiel.
Was er nicht in die Winde zerſtreute,
Was er nicht totſchlug und überritt,
Das bringt er mit.
Ihr werdet den eigenen Augen nicht trauen
Beim Anblick der unermeßlichen Beute,
Der mit Juwelen gefüllten Tonne,
Der Sklaven und kriegsgefangenen Frauen;
Darunter iſt eine — ſchön wie die Sonne
Und traurig wie der verſchleierte Mond.

Zelmira.

Ei, nimm den Mund nicht allzuvoll.
Wird Bagdad nur von Häßlichen bewohnt?

Muſtapha.

Gern will ich jeder, o Herrin, den Zoll
Des Lobes gönnen, der ihr gebührt;
Nur laſſen dieſe ſich ohne Beſchwerde
Erobern und freien am heimiſchen Herde.
Doch eine Frau, die man entführt
Nach tapferem Ringen und heißen Gefahren,
Hat für den Krieger beſondren Reiz;
Ich meinerſeits

Mußt' an mir ſelber es ſtaunend gewahren:
Ein Schätzchen fing ich da draußen mir ein,
Die hat ein Mundwerk — ich ſchwöre drauf,
Ganz Bagdad weiſt nichts Aehnliches auf.

Kalif.

Wie lang noch ſoll ich mit des Harrens Pein
Die Luſt des Wiederſehens büßen!
Wird nicht auch ihm die kurze Friſt
Durch Sehnſucht endlos?

Muſtapha.

Nein, er läßt dich grüßen
Und dir beſtellen, daß er wütend iſt.

Kalif.

Wütend? Mein Aſſad wütend? Wer iſt ſchuld?

Muſtapha.

Du weißt, er krankt nicht an Geduld.
Er hatte geglaubt, daß an der Spitze
Des ganzen Hofes du weit ins Land
Entgegen ihm zögeſt, den Wüſtenſand
Nicht ſcheuend und nicht die ſengende Hitze.
Nun tobt er wie ein hungriger Tiger,
Und holſt du ihn nicht, ſo will er ein Jahr
Vorm Stadtthor liegen in luftigen Zelten . . .

Kalif.

Was denkſt du, Schehriar?

Schehriar.

Dein graues Haar
Gibt dir die Antwort.

Kalif.

Doch er ist der Sieger.

Schehriar.

Und du der Fürst.

Kalif.

Nein, er hat Grund zu schelten.

Schehriar.

Dem Sohn gehorchen ist nicht Väter-Brauch.

Kalif.

Da hast du recht; er aber hat es auch!
Hätt' ich gewußt, daß er so hurtig naht . . .
(Zu den Sklaven.)
Schnell, bringt mir Schwert und Mantel!
(Einige Sklaven eilen rechts ab.)
Ohne Rasten
Will ich zu ihm; denn meines Alters Lasten
Empfind' ich nicht auf diesem Pfad.
(Zu Schehriar, der etwas einwenden will.)
Beschlossen ist's. (Zu Mustapha.) Erzähl' mir unterdessen
Noch mehr von ihm! Tritt näher!
(Mustapha steigt auf den Altan und spricht weiter, vom Kalifen begierig angehört. Schehriar und Selmira sind inzwischen herabgetreten und nach vorn gekommen.)

Selmira (zu Schehriar).

Schon vergessen
Sind deine Dienste; deiner Hand entgleitet
Das schwanke Rohr, das fügsam sich ihr bog,
Seit Assad in die Ferne zog,
Und zweifeln muß ich, ob du's wieder fängst.

Schehriar.

Was thun, Selmira? Dieſen Schwächling leitet
Die blindgeborne Vaterliebe längſt
Mit feſtrer Hand als ich.

Selmira.

Mein Bruder, deine Macht,
Durch tiefe Wurzeln wäre ſie geborgen,
Wenn du dem angebrochnen Morgen
Dich weihteſt, ſtatt ſo bald entſchwundner Nacht.

Schehriar.

Umwölkt iſt dieſer Morgen; Blitze ſchießen
Verderblich auf am Firmament:
Mit einem Aſſad iſt kein Bund zu ſchließen.

Selmira.

Du fürchteſt ihn?

Schehriar.

Ihn fürchtet, wer ihn kennt. —
Doch lieber als mich furchtſam ſelbſt umſchränken,
Verlaſſen will ich dieſen Hof.

Selmira.

Nein, bleib!
Du ſollſt nicht Aſſad weichen, ſollſt ihn lenken.

Schehriar.

Wer könnt' ihn mir bezähmen?

Selmira.

Nur ein Weib.

Schehriar.

Noch keine zwang ihn; aber viele warf
Er vor ſich in den Staub.

Selmira.

Und die vergleichſt du mir?!
Das thut mein Spiegel nicht, wenn ich verſtohlen
In ihm erforſche, was ich wagen darf!

(Die Sklaven haben dem Kalifen Schwert und Mantel gebracht. Seine Fahne iſt entfaltet worden.)

Kalif (vom Altan herabſchreitend).

Kommt alle nun! Die Fahne nimm, Vezier,
Mit vollem Glanz des Hofs ihn einzuholen.

(Schehriar gehorcht. Alle ſchließen ſich im Zuge dem Kalifen an und folgen ihm, links hinten abgehend. Muſtapha bleibt allein zurück.)

Vierter Auftritt.

Muſtapha. (Gleich darauf) Amine.

Muſtapha (allein).

Nun, Muſtapha, beſieh dir den Schaden
Im heimiſchen Lichte! Du, ſonſt ſo ſchlau,
Haſt etwas Feines dir aufgeladen:
Zum böſen Prinzen die böſe Frau!
Die Sklavin entführt' ich, und nun zur Strafe
Für meinen krieg'riſchen Uebermut
Bin ich ihr ſchnöd behandelter Sklave,
Und was noch ſchlimmer, ich bin ihr gut,
Ich kann ſie leiden, ich ſehe ſie gern!
Ob ich ſolch hartes Schickſal verdiene? —
Ein Glück nur, daß ſie mir noch fern;
So kann ich ein Stündlein . . .

(Amine iſt von links vorn raſch eingetreten. Er erſchrickt heftig.)

Potz Wetter — Amine! —
Du biſt ſchon hier?! — Ei, bliebeſt du nicht
Beim Zuge zurück, wie man dich geheißen?

Amine (losplatzend).

Du Lumpenkerl, du ſchändlicher Wicht,
Du hoffteſt vergeblich, mir auszureißen!

Muſtapha.

Ich? — —

Amine.

Oder leugneſt du noch, Bandit?

Muſtapha.

Mein Kind, ein eiliger Botenritt . . .

Amine.

So eilig, daß du ihn mir verſchwiegen!
Doch als ich's vernommen von ungefähr,
Hab' ich ein flinkes Maultier beſtiegen
Und galoppierte hinter dir her.
Da bin ich.

Muſtapha.

Das merk' ich.

Amine.

Und weiche nicht mehr
Von deiner Seite! — Das mochte dir paſſen,
Mich fortzuſchleppen im Kriegesgetos
Und kurz vor der Heimkehr ſitzen zu laſſen.
Nein, Freund, mich wirſt du nicht wieder los.

Muſtapha.

Du biſt zu gütig!
Fürwahr, das hätte mir nimmer geträumt,

Als ich dich entführte; denn äußerſt wütig
Haſt du dagegen dich aufgebäumt,
Und jetzt ſchon ward ich dir unentbehrlich.

Amine (ironiſch).

Jawohl, du haſt mir grade gefehlt! —
Aus freiem Willen hätt' ich ſchwerlich
Solch einen Gecken mir ausgewählt.
Warum auch muß es Männer geben!
Möcht' wiſſen, wozu das frommen ſoll.
Wie himmliſch könnten wir Frauen leben,
Wär' nur die Erde nicht übervoll
Von lauter bärtigen Ungeheuern.

Muſtapha.

Du haſt den Quell des Unheils erkannt;
Doch dieſem verbreiteten Uebelſtand
Vermag ich leider nicht zu ſteuern.
Ich frage vielmehr mit innerem Grauen:
Warum gibt's Frauen?
Ihr ſeid aus Tücke zur Welt gekommen,
Damit wir erliegen vor eurer Macht.

Amine.

Und deshalb haſt du mich mitgenommen?

Muſtapha (kleinlaut).

Ich habe gedacht,
Du würdeſt fortan mir das Leben verſüßen.

Amine.

Ja freilich — verliebten Angeſichts

Hinſterben und ſchmachten zu deinen Füßen!
Daraus wird nichts!

Muſtapha.

Wenn ich es wünſchte, ſo war ich verblendet;
Denn jetzt erkenn' ich, du ſanftes Kind:
Dich hat mein guter Engel geſendet.

Amine.

Das würde mich wundern.

Muſtapha.

Mein Glück beginnt!
Hab' ich nur mühſam bis jetzt erreicht,
Bei meinem Prinzen es auszuhalten,
An deiner Seite fällt es mir leicht.
Will künftig die gute Laune mir fliehn,
So denk' ich zur Glättung der Sorgenfalten
Bei ihm an dich, bei dir an ihn.
Wenn du ſo weidlich geſcholten wie heut,
Sind ſeine Prügel mir faſt Erlabung;
Hat er mich ordentlich durchgebläut,
Dann winkt mir deine Redebegabung,
Und ſo erſehn' ich mir nie vergebens
Abwechslung — den höchſten Reiz des Lebens.

Amine.

Du Strolch, ich werde dich lehren zu ſpaßen!

(Ferne Hochrufe.)

Muſtapha (aufhorchend).

Still! Hörſt du den Lärm durchhallen die Straßen?
Sie grüßen den Prinzen.

Amine.

Da thun ſie was Rechtes!
Entführer, führe mich in dein Haus!

Muſtapha.

Wie gern, du Zierde deines Geſchlechtes;
Doch erſt von meinem vergötterten Schatze
Bitt' ich das Eintrittsküßchen mir aus.

Amine.

Nein!

Muſtapha.

Will doch ſehn!

Amine.

Laß, oder ich kratze.

Muſtapha (hat die Widerſtrebende geküßt).

Da hab' ich's dennoch.

Amine (wütend).

Wer iſt mein Rächer?

Muſtapha.

Dein eigener Mund, ſolang er nicht ſtockt.

Amine.

Nun vorwärts, zeige mir meine Gemächer!

Muſtapha (im Abgehen, für ſich).

O Himmel, was hab' ich mir eingebrockt!

(Beide ab vorn rechts.)

Fünfter Auftritt.

(Man hört Hochrufe, die sich mehr und mehr nähern.) Volk (drängt sich winkend in den Garten. Der Zug der) Krieger, (der) Gefangenen (und der Beutestücke, unter welchen eine große, mit Schätzen gefüllte Tonne, kommt von links hinten und stellt sich an der Seite links auf. Unter den Sklavinnen) Morgiane. Assad (in kriegerischer Rüstung, wird zuletzt sichtbar, gefolgt von dem) Kalifen, Schehriar, Selmira, Kairam (und dem) Hofstaat (und kommt zornig nach vorn).

Kalif.

Was ärgert dich, mein Söhnchen?

Assad.

An den Galgen
Die ganze Brut!

Kalif.

Wen meinst du?

Assad.

Diese Tröpfe,
Die's wagten, sich im Straßenkot zu balgen
Aus Schaubegier, dem Kote selbst entstammt.
Ein ekler Anblick: Krücken, Buckel, Kröpfe,
Schäbige Kleider, wächserne Gesichter —
Zum Galgen mit dem Kehricht insgesamt!

Kalif.

Mein Sohn, dies ist das Volk.

Assad.

Zum Galgen, sag' ich,
Mit dem zerlumpten, widrigen Gelichter,
Das mir den Weg vertrat!

Kalif.

Du mußt bedenken,
Was du verlangſt, mein Liebling. Kaum vermag ich
Mein ganzes Volk urplötzlich aufzuheuken,
Und daß es herzlich dir den Willkomm bot,
Dünkt mich ein Frevel, der ſich ſelbſt verteidigt.

Aſſad.

Die Augen hat es mir beleidigt!
Schwachmüt'ger Greis, verdient das nicht den Tod?

Kalif (halblaut und bittend).

Sprich vor den Leuten ſanfter — mir zulieb!

Aſſad.

Ich ſpreche ſo, wie mich der Krieg es lehrte,
Wo ich umſchlang, was ich begehrte,
Und was mir läſtig wurde, niederhieb.

Kalif.

Doch nun iſt Friede.

Aſſad.

Friede, wenn ich will.
Der freie Renner duldet keinen Zaum.
Drum hoffe nicht, daß meine Wünſche ſtill
Wie zahme Hündlein liegen an der Kette:
Mir iſt, als ob ich tauſend Leben hätte,
Und jedes fordert ſeinen Raum.

Kalif.

An Raum ſoll dir's nicht fehlen, gutes Kind.
Mein ganzer Hofſtaat zählt zu deinen Knechten.

Selmira

(iſt mit einem Roſenkranz vorgetreten, den eine Dienerin auf ihren Wink ihr gereicht hat).

Ja, hoher Prinz! Und darf nun eine Frau
Zum Preiſe deines Ruhmes dies Gewind
Von Roſen um die Siegerſtirn dir flechten?

Aſſad.

Ei, Poſſenſpiel! Die Stirn iſt viel zu rauh,
Selmira, für ſo weibiſch zarten Glanz.
Der Ruhm hat andern Zierat; dunkle Roſen
Seh' ich mit dunklern Locken gerne koſen:
Dort meine Sklavin ſchmücke mit dem Kranz!

(Er zeigt auf Morgiane.)

Selmira (halblaut).

O dieſe Schmach!

Aſſad.

Du willſt nicht? — So gib her!

(Er nimmt ihr den Kranz aus der Hand und ſetzt ihn Morgiane auf.)

Schehriar (zum Kalifen).

Mein Fürſt, erlaubſt du, daß er unbedacht
Die Sitte ſo verletzt?

Kalif.

Mich ſchmerzt es ſehr;
Doch wenn's dem wackern Jungen Freude macht . . .

Aſſad (zu Kairam).

Was ſagſt du, Kairam, zu dem ſchmucken Raube?

Kairam.

Herr, ein Juwel — dies Mädchen!

Aſſad.

Ja, ich glaube,
Die Mühe lohnte ſich, daß aus den Flammen
Ich ſie geholt; denn ihrer Väter Schloß
Brach hinter uns mit Mann und Maus zuſammen,
Und als gebunden auf mein flinkes Roß
Sie wehrlos, mit gelöſtem Haar,
Wild jammernd in des Räubers Antlitz ſchaute,
Da wußt' ich erſt, wie ſüß die Beute war. —

(Er geht wieder nach rechts.)

Was ſteht ihr noch herum und gafft,
Des Staates neunmalweiſe Lenker?
Im Sattel ſaß ich, eh' der Morgen graute,
Und Ruhe will ich haben! Geht zum Henker!

(Er hat den Altan erſtiegen und wirft ſich auf ein Polſter.)

Ah, das thut wohl!

Kalif.

Mein Aſſad, ſchon erſchlafft
Von dieſes Feiertages Glück und Haſt
Sind auch des Alters ungelenke Glieder.
Komm mit mir! Labung winkt uns im Palaſt . . .

Aſſad (ohne ſich zu rühren).

Geh du allein!

Kalif.

Wie? Kaum hab' ich dich wieder
Und ſoll mich von dir trennen?

Aſſad.

Geh und wiege
Dein Alter in den Schlaf; doch mir gefällt
In freier Luft dies ſchattenkühle Zelt . . .

Kalif.

Ich bitte dich . . .

Aſſad.

Nein, wenn ich einmal liege,
Fürwahr, dann lieg' ich feſt.

Kalif (ihm nahetretend, halblaut).

Du zahlſt, mein Sohn,
Für heiße Lieb' und Sehnſucht kargen Lohn.
(Laut zu ſeiner Umgebung.)
Kommt!
(Er geht rechts vorn ab, gefolgt von Schehriar, Selmira und dem Hofſtaat.)

Aſſad (ſich reckend und nachläſſig halb aufrichtend).

Löſe mir die Waffen, Kairam!
(Kairam gehorcht.)
Höre!
Bring die Gefangnen mir in ſichre Hut;
Doch ſieh dich vor, daß nicht der Sklavenbrut
Gewinſel dein geſtähltes Herz bethöre.
Sie ſollen's fühlen, hart ins Joch gezwängt,
Daß mein ihr Leben iſt und über ihnen
Des Richterſchwertes Schneide hängt. —
(Auf Morgiane deutend.)
Nur dieſe da bleibt hier, mich zu bedienen.

Kairam (zu Morgiane).

Haſt du's vernommen?

Morgiane

(bejaht mit einer Neigung des Kopfes).

Kairam (flüſtert ihr ſchnell zu).

Holdem Liebeswahne
Verfällt, wer dich erblickt hat.
(Er geht mit den Kriegern, Gefangenen u. ſ. w. ab links vorn.)

Sechſter Auftritt.

Aſſad. Morgiane.

Aſſad (ohne ſeine Lage zu verändern).

Morgiane,
Wie Lautenſpiel nach hitzigem Gefecht
Behagt mir zur Erquickung deine Nähe.
Hierher zu mir, daß ich dein Auge ſehe
Und deinen Atem ſpüre! So iſt's recht;
So lieb' ich's vorm Entſchlummern. Du allein
Sollſt meine Ruh' bewachen, ſollſt die Mücken
Verſcheuchen und mir leis die Polſter rücken. —
Die Schale reiche mir voll Wein. —

(Sie gehorcht.)

Er ſchmeckt wie Glut, von deiner Hand kredenzt.

Morgiane.

Warum haſt du mit Roſen mich bekränzt?

Aſſad.

Warum? — Vermutlich hat's mir ſo gefallen.

Morgiane.

Doch auch die Dornen haſt du nicht geſpart.
Wohnt denn in deiner Bruſt da drinnen
Kein menſchlich Herz von meines Herzens Art?
Sprach allgewaltig nie zu deinen Sinnen
Das Mitleid?

Aſſad.

Leere Worte hör' ich hallen
Von vollen Lippen. Setze dich zu mir,

Damit dein Arm den Nacken mir umſchlinge!
Weißt du auch, was du biſt, du ſchöne Trauer?

Morgiane.

Was bin ich noch, wenn nicht ein Teil von dir?

Aſſad.

Du biſt mein Schlummerlied im Vogelbauer,
Mein Eigentum, mein Spielzeug, das ich zwinge
Zu jeder ſüßen Melodei.

Morgiane.

Als ich dein eigen wurde, that ich's frei.
Wohl raubteſt du mir alles; von den Meinen,
Vom trauten Herde, vom zerſtörten Hort
Der Heimat ſchleppteſt du mich fort
Und lachteſt über mein verzweifelt Weinen.
Ich, des erſchlagnen Fürſten ſtolze Braut,
Nichts war ich dir und deiner Meute
Als ein begehrenswertes Stück der Beute;
Du nahmſt mir alles, haſt mir keinen Laut
Des Troſtes in das wunde Herz geſenkt,
Und doch, das einzige, was mir geblieben,
Freiwillig hab' ich dir's geſchenkt.

Aſſad.

Du wäreſt ſonſt kein Weib.

Morgiane.

Ich muß dich lieben
Und haſſe dich zugleich — du mein Verderben

Und du mein Heil! Was iſt mit mir geſchehn?
Mit Lächeln könnt' ich dich verbluten ſehn,
Und jauchzend könnt' ich für dich ſterben.

Aſſad.

Haha, du kleine Natter — halb im Traum
Hör' ich dein Ziſcheln, ſeh' die weißen Zähne
Bedrohlich blitzen; giftig ſind ſie kaum,
Und ihre Biſſe kenn' ich gut. — Ich wähne,
Du ſeiſt von allen, deren Kuß ich trank,
Mir höchſte Luſt und Kurzweil.

Morgiane.

Hab' Erbarmen!
Vor Lieb' und Elend bin ich todeskrank,
Und Lindrung winkt mir nur in deinen Armen.
Du küßteſt viele; meines Kuſſes Feuer
Kennſt du allein; denn dir allein geſellt
Verlor ich und gewann ich, was mir teuer:
Ich bin dir Kurzweil, du biſt mir die Welt.
Freiheit und Unſchuld ſchwanden hin; mir flucht
Der Geiſt des Edlen, den dein Schwert entrafft,
Und meine Seele, die durch Thränenbäche
Hindurch verzweiflungsvoll die deine ſucht,
Erweckt dir kein Gefühl?

Aſſad.

Gefühl iſt Schwäche;
Mich ſelber fühl' ich nur und meine Kraft.
Triumph nur fühl' ich, wenn im frohen Krieg
Vor meinem Fuß der Feind verhaucht ſein Leben,

Triumph nur, wenn bei wonnigerem Sieg
Den ſtarren Trotz entwaffnet weiches Beben.
Ich fühle nur: die weite Welt ward mein,
Daß ich ſie ſchlürfen ſoll wie dieſen Wein,
Und fühle, daß die Roſe auf den Beeten
Nur für den Kühnen duftet, der ſie bricht.

Morgiane.

Und die gebrochne wird von ihm zertreten?

Aſſad.

Das iſt der Blumen Los.

Morgiane.

Zertritt mich nicht!
Zertritt mich nicht! Mit ſtillem Farbenglühn
Will ich zum Dank in deinem Garten blühn,
Will nichts begehren, nichts verlangen,
Als heimlich an dem Herzen dir zu hangen;
Nur ſchlendre mich nicht fort!

Aſſad.

So ſprachen alle. —
(Sich reckend.)
O, welches Wohlſein durch die Adern rinnt!
Die Sehnen löſen ſich gelind,
Und die Gedanken flattern flügelmatt
Schon in des Traumes dämmerige Halle . . .
(Wie träumend.)
Kein Mitleid, hört ihr! — Plündert mir die Stadt — —
Mein biſt du, Morgiane — ganz mein eigen . . .
Die Fliegen — ſcheuche — mir . . . (Er ſchläft ein.)

Morgiane (nach einer Pauſe).

Wie ruhig mild
Im Schlaf du lächeln kannſt! Ein ſanftes Schweigen
Kommt über dich und malt auf deine Züge
Des Friedens täuſchend Ebenbild.
Warum nicht Wahrheit iſt die ſchöne Lüge?
Warum iſt deine Kraft nur Kraft zum Böſen?
(Sie ergreift einen neben ihm liegenden Dolch.)
Dich töten könnt' ich jetzt, mit dieſem Stahl
Mich rächen und die Welt von dir erlöſen.
(Den Dolch hinwerfend.)
Nein, nein, Geliebter, lebe — mir zur Qual!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Ein Bettler (Derwiſch).

Derwiſch
(uralter Mann mit ſchneeweißem, langem Bart und grauem Gewand iſt hinten rechts aufgetreten und ſteht plötzlich neben Morgiane).

Morgiane (fährt zuſammen).

Wer kommt . . .? Was willſt du hier?

Derwiſch.

Bring' ich dir Schrecken?

Morgiane.

Was führt dich her?

Derwiſch.

Mein Führer iſt der Harm.

Morgiane.

Biſt du ein Bettler?

Derwiſch.

Bettler ſind nicht arm;
Ich aber bin es.

Morgiane.

Still! Du wirſt ihn wecken.

Derwiſch.

Der Schlummerloſe achtet nicht des Schlummers
Der Glücklichen.

Morgiane.

Doch fürchte ſeinen Zorn!

Derwiſch.

Zu alt, um noch zu fürchten, ward mein Haupt.
Doch du biſt jung, und ſchon aus tiefem Born
Haſt du geſchöpft den dunklen Trank des Kummers.

Morgiane (betroffen).

Du kennſt mich?

Derwiſch.

Alles hat man dir geraubt,
Und dennoch liebſt du.

Morgiane.

Wer hat dir verkündet . . .?

Derwiſch.

Mein eigner Gram. Es webt aus Seufzern ſich ein Band,
Das Menſchenſeelen raſch verbündet.

Morgiane
(mit einem ängſtlichen Blick auf Aſſad, der ſich geregt hat).

Sprich leiſer!

Derwiſch.

Nein, mit hocherhobner Hand
Will laut ich rufen in das Ohr des Reichen:
Wach auf und hilf!

Morgiane.

Dein Leben iſt bedroht . . .

Derwiſch (lauter).

Wach auf!

Aſſad (jäh emporfahrend).

Wer ſtörte meinen Schlaf?

Derwiſch.

Die Not!
Sie wagt an deine goldne Thür zu klopfen.

Aſſad.

Du warſt's, Erbärmlicher?

Derwiſch.

Laß dich erweichen,
Erhöre mich!

Aſſad.

Hinweg!

Derwiſch.

Gib einen Tropfen
Von dieſem Wein der lechzenden Begier!

Aſſad.

Wo ſind die Sklaven?

Derwiſch.

Prinz, erblick' in mir
Dein Volk, das darbt und dürſtet.

Aſſad.

Noch ein Wort,
So war's dein letztes!

(Der Derwiſch zieht ſich zurück und verſchwindet hinter dem Altan.)

Weib, du haſt's gelitten,
Daß mich ein Bettler weckt?

Morgiane.

Ich bat ihn . . .

Aſſad.

Bitten!
Solche Bewachung konnt' ich wohl entbehren.
Geh, ruf mir Muſtapha!

Morgiane.

Du ſchickſt mich fort?

Aſſad.

Geh, ſag' ich, und vollziehe mein Gebot!

Morgiane.

Du zürnſt mir?

Aſſad (herriſch).

Geh!

Morgiane.

Wann darf ich wiederkehren?

Aſſad.

Wenn ich es dir befehle.

Morgiane (leidenſchaftlich).

Wär' ich tot! (Ab rechts vorn.)

Achter Auftritt.

Aſſad. Derwiſch. (Dann) Muſtapha.

Aſſad

(geht unwillig einmal auf und ab; wie er zurückkehrt, ſieht er den Derwiſch wieder vor ſich ſtehen; zornig).

Wie?! Du noch hier?

Derwiſch.

O Herr, zerriſſen
Von Hunger wird mein Leib. Nur einen Biſſen
Gib mir von jener köſtlich reifen Frucht!

Aſſad.

Mir aus dem Wege!

Derwiſch.

Herr, des Alters Wucht
Liegt ſchwer auf mir; laß mich nur Atem holen;
Dann will ich weiterziehn.

Aſſad (wütend).

Mir aus dem Wege!

(Er verſetzt ihm einen heftigen Stoß, ſo daß er in die Kniee bricht.)

Muſtapha (eilig von rechts vorn).

Du riefſt, mein Prinz?

Aſſad.

Seit wann biſt du ſo träge?

Muſtapha.

Schnurſtracks, auf blitzgeſchwinden Sohlen
Schoß ich hierher. O weh, die Zornesfalten

Auf deiner Stirne prophezeien Schläge.
Fang nur gleich an; denn ungern wart' ich drauf.

Aſſad.

Zum Kerker führen ſollſt du dieſen alten,
Schamloſen Bettler!

Muſtapha
(zum Derwiſch, der unbeweglich ſo verharrt, wie er zuſammenbrach).

Alterchen, ſteh auf!

Aſſad.

In Ketten dort erwart' er das Gericht!

Muſtapha.

Was that er?

Aſſad.

Dreiſt hat er ſich eingeſchlichen
Und meine Ruh' verkürzt.

Muſtapha
(nachdem er ihn wiederholt gerüttelt).

Er regt ſich nicht.

Aſſad.

So pack ihn feſter, daß er's merke . . .

Derwiſch
(ſich plötzlich gebieteriſch aufrichtend).

Halt ein! Der Ohnmacht Schatten ſind gewichen,
Und wer ihr ungerührter Zeuge war,
Empfange jetzt ein Zeugnis meiner Stärke!
(Mit feierlicher Würde tritt er Aſſad gegenüber.)
Prinz Aſſad, wiſſe, daß von Menſchenhänden
Mir nimmer droht Verletzung noch Gefahr.

Der Bettler, dem ſo ſchnöde du begegnet,
Iſt mächtiger als du. Für die geringſten Spenden,
Für einer Wohlthat kärglichſten Verſuch
Hätt' ich dein Haupt verſchwenderiſch geſegnet;
Nun aber treffe dich mein Fluch!

(Er erhebt beide Hände wie zur Beſchwörung.)

Was du den andern anthuſt, was durch dein Verſchulden
Sie fühlen müſſen, alles das von jetzt
Sollſt du ſo gründlich miterdulden,
Als wärſt in ihre Seele du verſetzt.
Füg' ihnen zu, was immer dir gefällt;
Doch wird's nun auch dein eigen Herz berühren,
Und an dem eignen Leibe wirſt du ſpüren,
Wie's thut. — Leb wohl, du niebeſiegter Held! —

(Er verſchwindet, während ſich die Bühne unter leiſem Donner für einen Augenblick verfinſtert, hinter dem Altan.)

Neunter Auftritt.

Aſſad. Muſtapha. (Dann) Kairam.

Aſſad

(nach einer kleinen Pauſe, wie aus einer Betäubung erwachend).

Wo kam der Bettler hin?

Muſtapha (ebenſo).

Ganz recht, wo kam
Der Bettler hin?

Aſſad.

Gib Antwort!

Muſtapha.

Ich vermute,
Daß ihn die Mutter Erde zu ſich nahm;
Vielleicht auch flog er in die Luft.

Aſſad.

Du Narr
Haſt ihn entwiſchen laſſen!

Muſtapha.

Ich bin ſtarr.
Du ſelber — bliebeſt du bei kaltem Blute?
Ich ſchwöre drauf, das war . . .

(Kairam kommt mit einigen Sklaven von links vorn und will in den Kiosk gehen.)

Aſſad (ſie bemerkend).

He, ſputet euch!
Verhöhnt hat mich ein bettelhafter Greis
Und iſt entflohn. Ich will ihn wieder haben!
Weit kann er noch nicht ſein. Sucht im Geſträuch;
In allen Winkeln ſucht! Ein hoher Preis
Soll den, der ihn mir bringt, begaben.
Nur ſchnell!

(Kairam mit den Sklaven ab nach dem Hintergrund.)

Was zitterſt du?

Muſtapha (bebend).

Herr, frank und frei
Sag' ich: das ging nicht zu mit rechten Dingen;
Das ſchmeckte ſehr nach Zauberei.

Aſſad.

Schweig, Haſenfuß!

Muſtapha.

Mit Menſchenkraft zu ringen
Iſt keine Kunſt; ſogar vor einem Weib
Wird mir nur ſelten bange; doch vor Geiſtern,
Vor Zaubrern, Magiern und Hexenmeiſtern . . .

Aſſad (mit wachſendem Aerger).

Schweig, oder du bereuſt es!

Muſtapha.

Gott befohlen,
War das ein Fluch! Wenn du am eignen Leib
Täglich empfändeſt, was du andern thuſt . . .
O ſchauerlich!

Aſſad (wütend).

Genug! Zum letztenmal
Verbiet' ich dir, ein Wort zu wiederholen
Von dem verdammten, hiruverbrannten Wuſt
Des alten Geiferers.

Muſtapha.

Du biſt von Stahl!
Und doch, erwäg' ich dieſen Fluch genau,
So ſcheint mir, daß er dich und dein Betragen
Zur Vorſicht mahnt.

Aſſad (gibt ihm eine ſchallende Ohrfeige).

Da haſt du Vorſicht!

Muſtapha (hält ſich die Wange).

Au!

Aſſad
(iſt im gleichen Augenblick mit der Hand nach ſeiner eigenen Wange gefahren).

Au! — Wetter, wer hat mich geſchlagen?

Muſtapha.

Da haben wir's!

Aſſad (ſich nach allen Seiten umſehend).

Wer war's? Bei meinem Leben,
Wo ſteckt der Bube?

Muſtapha.

Sagt' ich dir's nicht gleich?

Aſſad.

Was denn?

Muſtapha.

Der Fluch läßt dich den Backenſtreich
Mitfühlen, den du mir gegeben.

Aſſad (die Hand noch immer an der Wange).

Es ſchmerzt; es brennt . . .

Muſtapha (ebenſo).

Ja freilich, deine Hiebe
Sind nicht verzuckert. Ach, dies Ohrenſauſen!
Spürſt du das ebenfalls?

Aſſad.

Ja . . . Nein! Ich bliebe
Nicht, wer ich bin, wenn ich den Wahnwitz glaubte.
Du Feigling haſt mit niederträcht'gen Flauſen
Die Sinne mir verwirrt. Wie find' ich Klarheit?

Muſtapha.

Erprobe ſelbſt, ob ſich der Fluch behaupte!

Aſſad.

Wie kann ich . . .?

Muſtapha.

Zwar, ich bin ein rechter Thor,
Mich ſo zu opfern; doch als Freund der Wahrheit,
Und um der Neugier heißen Durſt zu ſtillen . . .

Aſſad.

Sprich!

Muſtapha.

Füge mir ſogleich was Neues zu;
Etwa — zum Beiſpiel — zupfe mich am Ohr!
Nur nicht zu ſtark — um unſer beider willen!

Aſſad.

Sei's drum! (Er thut es.)

Muſtapha (wehleidig).

O!

Aſſad (faſt gleichzeitig).

O!

Muſtapha.

Auch das empfindeſt du?

Aſſad (außer ſich).

Elender Spuk! Ich will doch ſehn . . . (Er faßt ihn heftig bei der Kehle.)

Muſtapha.

Ach!

Aſſad

(taumelt gurgelnd zurück und ſinkt auf die Stufen des Altans).

Ach!

Muſtapha (ſich die Kehle reibend, heiſer).

Genügt das Pröbchen dir? Ich meinerſeits
Begehre nicht noch weitres Ungemach;

Ich bin kein Nimmerſatt, und allen Reiz
Verliert, was gar zu maßlos wird genoſſen.

Aſſad (aufſpringend).

Verruchter Greis, ich werde dir die Poſſen
Vertreiben! — Hab' ich ihn nur erſt zur Stelle,
So würg' ich ihn!

Muſtapha.

Ach Gott, dann würgſt du ja
Dich ſelber mit.

Aſſad.

O, mich erſtickt die Wut!

Muſtapha.

Glaub mir, das war ein Magier! Sonnenhelle
Liegt ſeine Macht vor unſern Blicken da,
Und biſt du nicht auf deiner Hut,
So winken dir die ſchrecklichſten Beſchwerden.
Das kann ein hübſches Leben für dich werden!
Wenn ich bedenke, was daraus erwächſt,
Daß grade dich ein ſolcher Fluch behext,
Dich, der von früh bis ſpät, auf Schritt und Tritt
Den Andern Schlimmes thut — das bißchen Prügel
Rechn' ich natürlich gar nicht mit . . .

Aſſad (zum Schlag ausholend).

Schurk, deine freche Zunge halt' im Zügel;
Sonſt . . .

Muſtapha.

Haſt du wirklich Mut zu weitren Schlägen? —
Thun dir denn nicht die vorigen noch weh? —
Es wär' mir leid — ausſchließlich deinetwegen.

Aſſad
(hat bei jedem Satze Muſtaphas von neuem ausgeholt; nun läßt er die Hand ſinken; in großer Erregung).

Wann that ich andern Schlimmes? Fragt' ich je,
Was etwa ſie verdrießt? Um meinen Grimm
Und meine Luſt im Thatenſtrom zu kühlen —
Weshalb denn leb' ich ſonſt? Das wäre ſchlimm?
Und wenn es andre ſchmerzt, wer heißt ſie fühlen?
Wer . . .

(Kairam und die Sklaven kommen von verſchiedenen Seiten zurück.)

Endlich! Endlich! Habt ihr ihn gefaßt?
Bringt ihr ihn mir?

Kairam (verlegen).

Wir ſuchten allerorten . . .

Aſſad.

Und bringt ihn nicht, Verräter?! Nun ſo laßt
Mich ſelber ſuchen. (Er macht einige raſche Schritte nach hinten.)

(Lautes Stimmengewirr im Hintergrund.)

Muſtapha.

Hör nur — an den Pforten
Welch ein Geſchrei?

(Mehrere Sklaven eilen mit allen Zeichen des Schreckens im Hintergrund von rechts nach links über die Bühne.)

Kairam (einen Sklaven aufhaltend).

Was gibt's? Was iſt geſchehn?

Sklave.

Herr, Herr, der graue Derwiſch ward geſehn
Im Vorhof des Palaſtes! Weh uns allen! (Ab.)

(Alle, auch Aſſad, ſind erſchreckt zuſammengefahren.)

Muſtapha.

Der graue Derwiſch! — Ihm biſt du verfallen,
Mein armer Prinz!

Aſſad mit einem entſchloſſenen Schritt.

Ich will . . .

Kairam.

Dem folge nicht,
Wenn dir dein Leben lieb!

Aſſad

(einen Moment ratlos, dann mit trotzigem Uebermut).

Wer du auch ſeiſt,
Du ränkevoller Plagegeiſt,
Ich lache dir ins runzlige Geſicht!
Dein Fluch verführt mich nicht zum Ueberdruſſe.
Nein, jeden Augenblick, den er vergällt,
Soll alle Süßigkeit der Welt
Mir tauſendfach vergüten im Genuſſe!

Zweiter Aufzug.

Säulenhalle im Palaſt, welche ſich rechts und links hinten in Galerien fortſetzt. In der Mitte des Hintergrundes breiter, offener Eingang mit Ausblick auf den Garten. Ganz vorn rechts und links je eine Thür.

Erſter Auftritt.

Muſtapha. (Dann) Morgiane.

Muſtapha

(aus der Thür rechts, wie von innen kräftig geſtoßen, herausſtolpernd).

Holla, da flog ich wieder aus der Thüre.

(Sich den Rücken reibend.)

Geſchieht ihm recht! Er ſpürt's, weil ich es ſpüre. —
Was nun? Kein Ausweg mehr . . .!

Morgiane

(iſt von links hinten unſchlüſſig eingetreten, kommt nun raſch und erregt nach vorn).

Vergib der Angſt,
Die mich verzehrt . . .

Muſtapha.

In dieſer Zeiten Graus
Verzehrt ſie jeden.

Morgiane.

Sahſt du ihn?

Muſtapha (nach rechts deutend).

Ihn? — Freilich!
Erſt eben warf er gnädigſt mich hinaus.

Morgiane.

So laß mich wiſſen . . .

Muſtapha (etwas verlegen).

Gern — was du verlangſt.
Jedoch ein wenig Vorſicht iſt verzeihlich;
Denn . . . (Er ſpäht nach verſchiedenen Seiten.)

Morgiane.

Hat er dir verwehrt, mit mir zu ſprechen?

Muſtapha.

Bewahre! Nur . . . nur iſt die wackre Frau,
Die ich mir heimgebracht, von Sitten etwas rauh,
Und Eiferſucht gehört zu ihren Schwächen . . .
Dies nebenbei.

Morgiane.

Voll Hoffen und Verzagen
Hab' ich umſonſt geharrt in all den Tagen,
Daß er mich rufe, nein, daß nur von fern
Ich einen Strahl, ein grüßend Licht erhaſche,
Die ſtumme Botſchaft, noch ſei nicht in Aſche

Zerfallen meines Himmels einz'ger Stern.
Doch glaube mir, nicht meine Sehnsucht nahm
Den Weg hierher; nur meine Sorge kam:
Ein Murmeln geht von Mund zu Mund,
Krank sei der Prinz, erfaßt von schwerem Leiden . . .

Mustapha.

Hm, ja — wie soll man das entscheiden?
Krank ist er nicht — und doch auch nicht gesund,
Gequält von Schmerzen, wenn auch frisch und kräftig.

Morgiane.

Was ruft die Schmerzen wach?

Mustapha.

Sein eignes Handeln;
Denn jede seiner Thaten plagt ihn heftig.

Morgiane.

Ihn?! — Welches Schrecknis konnt' ihn so verwandeln?

Mustapha.

Nicht weiter forsche! Streng ist sein Geheiß,
Daß niemand nach des Uebels Ursprung frage,
Niemand sich ihm zu nähern wage,
Der nicht zur Heilung ihm das Mittel weiß.
Ach, wüßt' ich selber nur es aufzutreiben!

Morgiane.

Ich will zu ihm!

Mustapha.

Wirst du es ihm verschreiben?
Dann thu's nur möglichst bald! Zwar bestenfalls

Wagſt du wie ich dabei den Hals
Und kannſt ihm dennoch keine Lind'rung bringen.

Morgiane.

Ich kann's, wenn er ſie meinem Leid gewährt.
Machtlos iſt Liebe, die entbehrt;
Doch höchſte Wunder müſſen ihr gelingen,
Wenn nicht Erſtarrung ihren Frühling hemmt.
Ahnt er auch nur, mit welchen ſanften Schlingen
Ihn meine Pfleg' und Sorgfalt möcht' umringen?
Er nahm mich hin, und doch bin ich ihm fremd.
Hilf mir, ihn einmal nur zu ſehn!

Muſtapha.

Mir deucht,
Ich hab' unzählige, die dein Geſchick
Geteilt, als angeſtellter Drache
Von dieſer Thüre fortgeſcheucht.
Doch nun iſt's gleich. — (Er deutet nach hinten links.)
Im Vorgemache
Verweilend kannſt den rechten Augenblick
Du leicht erſpähn; nicht lange wird es dauern,
Bis er vorbeikommt . . . (Er unterbricht ſich und lauſcht.)
Horch! — Da ſchlürft und klappt
Ein Paar von wohlbekannten kleinen Schuh'n . . .

Morgiane.

An ſeiner Schwelle muß ich kauern
Und bettle nur darum, ihm wohlzuthun. (Ab links hinten.)

Zweiter Auftritt.

Muſtapha. Amine. (Später) Kairam.

Amine
(iſt von rechts hinten auf den Zehen hereingeſchlichen und fährt nun auf Muſtapha los).

Hab' ich den ſaubren Kumpan ertappt?

Muſtapha (mit geſpielter Ueberraſchung).

Du biſt es, Amine? Mich ſo zu erſchrecken!

Amine.

Jetzt hilft kein Vertuſcheln und kein Verſtecken!
Die eben hier fortging — zwar ihr Geſicht
Erkannt' ich nicht,
Doch will ich beſchwören:
Sie hinkte, ſie ſchielte, war bucklig und krumm;
Denn ſolchen Tölpel im Nu zu bethören'
Iſt keine zu häßlich und keine zu dumm.
Was habt ihr geziſchelt? Was iſt im Werke?
Bekenne nur ſchleunig den ganzen Betrug!

Muſtapha.

Mein Kind, ich merke,
Du hältſt mich für den größten der Thoren!
Wer dich erkoren,
Der hat, weiß Gott, mit einer genug.

Amine.

Duckmäuſer!

Muſtapha.

Ich bleibe dir treu.

Amine.

Wer's glaubt!

Muſtapha.

Bis zu dem letzten Atemzug.

Amine.

So lange war nie ein Mann beſtändig.

Muſtapha.

Ich doch! Denn ich bin überhaupt
Nur noch bis übermorgen lebendig.

Amine.

Was ſagſt du?!

Muſtapha.

Ja, das düſtre Verhängnis
Des Fluches, das ich dir anvertraut,
Hat meinen Tagen ein Ziel geſetzt:
Ich kann gleich jetzt
Einladen zu meinem Leichenbegängnis.

Amine.

Du ſcherzeſt!

Muſtapha.

Ach Himmel, mir ſchaudert die Haut,
Mich faßte der Tod ſchon bei der Locke —
Und ſcherzen! Der Prinz, grauſamer als je,
Hat mich erleſen zum Sündenbocke.
Mit Hieben ward er beängſtigend ſparſam:
Die nämlich thun ihm ſelber zu weh.
Doch wenn ich in achtundvierzig Stunden
Kein Mittel gegen den Fluch gefunden

Und nicht der Magier in ſicherm Gewahrſam,
Dann ſoll ich ſchmerzlos und ohne Beſchwerden
(Pantomime des Köpfens.)
Nur um ein Fünfteil verkleinert werden.
Ein kurzer Schlag und alles vorbei;
Drum läßt mich der Prinz ſtatt Prügelei
Gleich köpfen, weil ich ohne Kopf
Nichts, was ihn mitquält, mehr empfinde.

Amine.

O du Halunke, du ſchmählicher Tropf!
Kein Scheltwort gibt es, das nicht zu gelinde,
Zu glimpflich wäre
Für dieſen unerhörten Schlich!

Muſtapha (kopfſchüttelnd).

Verblüffende Wirkung der traurigen Märe!

Amine.

Hinrichten laſſen willſt du dich!
Das, meinſt du, werd' ich ſo ruhig dulden?
Und mir, die du hierhergeſchleift,
Glaubſt du kein Weiterleben zu ſchulden?
Willſt, wenn der Henker dich ergreift,
Noch höhniſch lachen,
Aus Freude, mich zur Witwe zu machen?
Nein, Freundchen, ſo haben wir nicht gewettet!
Dein Kopf iſt mein, ich habe dran teil,
Und legſt du ihn zehnmal unter das Beil,
Es ſoll dir nichts helfen; du wirſt gerettet!

Muſtapha.

Indeſſen . . .

Amine.

Stille!

Muſtapha.

Wenn unabwendlich . . .

Amine.

Verſalzen werd' ich dir das Vergnügen,
Frei über dein Sterben zu verfügen!

Muſtapha.

Nur . . .

Amine.

Stille!

Muſtapha.

Wie kannſt du . . .

Amine.

So ſchweig doch endlich!
Du wirſt gerettet!

Muſtapha.

Ohn' Unterlaß
Beteuerſt du deinen Männerhaß
Und willſt verhüten, daß wenigſtens einer
Beſeitigt wird?

Amine (in etwas ſanfterem Tone).

Das Weſpenneſt
Würde durch deinen Tod nicht kleiner,
Und was man hat, das halte man feſt!
Zum zweitenmale raubt mich keiner.
(Wieder heftig.)
Du wirſt gerettet!

Muſtapha (ſeufzend).

In Gottes Namen!
Mich wird ja dennoch in kürzeſter Zeit
Umbringen deine Beredſamkeit.
(Zu Kairam, der ſoeben von links vorn eilig eingetreten iſt.)
Was gibt es?

Kairam.

Vom Prinzen berufen, kamen
Zwei neue Aerzte.

Muſtapha.

So thu es ihm kund.
(Kairam ab, vorn rechts.)

Amine.

O, dieſer Prinz! Dem würd' es frommen,
Könnt' ich ihn unter die Finger bekommen!

Muſtapha.

Beim Bart des Propheten, das wär' ihm geſund!
Wie aber ſeiner Gewalt entſchlüpfen?

Amine.

Wir werden ſofort ein Bündelchen knüpfen.
Was irgend brauchbar, wird ausgewählt
Und mitgeführt,
All dein Erſpartes zuſammengeſchnürt —
Viel iſt es nicht; ich hab' es gezählt —
Und morgen beim erſten Lerchenſchlage
Schwingſt du dich auf ein hurtiges Tier
Und fliehſt von hinnen.

Muſtapha.

Allein?

Amine.

Ja, ganz allein mit mir.

Muſtapha.

Ach ſo — mit dir!

Amine.

Welch dumme Frage!
Was wollteſt du ohne mich beginnen?
Du Tolpatſch kämeſt im fremden Land,
Wo Schlauheit not thut und raſcher Verſtand,
Dein Lebtag auf keinen grünen Zweig,
Wenn ich nicht wär'.

Muſtapha.

Erlaube mir . . .

Amine.

Schweig!

(Beide ab Hintergrund rechts.)

Dritter Auftritt.

Aſſad, Schehriar, Kairam (von rechts vorn. Dann) Selim, Duban.

Aſſad (zu Kairam im Auftreten).

Wo ſind ſie? Rufe ſie! (Kairam ab vorn links. — Zu Schehriar.)
Was willſt du noch?
Mich äffen, reizen, die Geduld mir ſtehlen?
Ich mag nicht, mag nicht . . .

Schehriar.

Durft' ich dir verhehlen,
Was deines Vaters Herz durch dich erleidet?

Aſſad.

Auch wenn du mir's verhehlſt, ich weiß es doch!
Sein Herz iſt meines; euer aller Seelen
Trag' ich in mir; kein Wall mehr unterſcheidet
Mein Selbſt von eurem Selbſt. Mit Felſenſchwere
Preßt eure Pein den Atem mir zuſammen;
Denn alles peinigt euch, was ich begehre!
Ihr fühlt ja, fühlt; drum ſeid ihr mir verhaßt;
Drum regt ſchon euer Anblick mir die Flammen
Des Zornes auf . . . Nein, nein — warum erfaßt
Dich ſchon bei meinen Worten Schmerz? Ich wollte
Dir ja nichts anthun!

Schehriar.

Du biſt krank.

Aſſad.

Ja, krank.

Schehriar.

Was meld' ich deinem hohen Vater?

Aſſad.

Sag,
Daß ich ſein Plappern heut nicht hören mag
Und dich nicht ſehn!

(Schehriar geht ſeufzend ab Hintergrund. Aſſad ſeufzt ebenfalls. Von links vorn ſind Selim und Duban eingetreten und verneigen ſich tief.)

Selim.

Herr, du befahlſt . . .

Assad (rasch).

Viel Rühmen zollte
Man eurer Kunst. Habt ihr den Heilungstrank
Gleich mitgebracht? Gebt her!

Duban.

Mein Prinz, ihn brauen
Wir erst, nachdem genauster Forschung Spur
Uns hinwies auf des Uebels Grundnatur.

Selim.

Bis heute hast du leider dein Vertrauen
Nur Pfuschern zugewandt, die dreist und albern
Nicht lange fragen, sondern gleich quacksalbern.

Duban.

Doch Selim, mein berühmter Freund, erhob
Die Gründlichkeit zur unbedingten Regel.

Selim.

Wie tief beschämt mich Meister Dubans Lob!
Vor seinem Ruhme streich' ich gern die Segel.

Duban.

Nein, Selim wird mich immer überstrahlen.

Selim.

Nein, Duban ist . . .

Assad (ungeduldig).

Genug! Ich glaub' euch schon.
Bestätigt handelnd, was ihr schwatzt! Der Lohn
Soll nicht geringer sein als meine Qualen.

Duban.

Wo also sitzt es?

Selim.

Jagt der Puls zu ſchnell?

Duban.

Im Herzen Krampf?

Selim.

Im Haupte Fieberſchwüle?

Aſſad.

Ihr ſucht umſonſt in mir der Schmerzen Quell;
Das Leiden andrer iſt es, was ich fühle.
(Selim und Duban ſehen einander verwundert an.)

Duban.

Das Leiden andrer — das geht dir ſo nah?

Selim.

Das macht dich krank?

Duban.

Der Prinz beliebt zu ſpaßen.

Aſſad.

Ihr hörtet's!

Selim.

Gänzlich neuer Fall!

Duban.

Nun ja,
Man leidet wohl gewiſſermaßen,
Wenn man den Nebenmenſchen leiden ſieht.
Indes nach ſämtlichem, was ich erfahren
Von menſchlicher Natur, pflegt dieſe Pein
Von allen die erträglichſte zu ſein.

Man ſeufzt vielleicht, daß ſolcherlei geſchieht,
Und murmelt: Gott mög' uns davor bewahren;
Doch daß uns fremdes Leid wie eignes grämt,
Scheint mir undenkbar!

Selim.

Ich bin gleicher Meinung.
Wie hätt' ich ſonſt mein gutes Herz bemeiſtert
An tauſend Krankenbetten?

Aſſad
(in berichtendem Ton, ohne ſtarke Erregung).

So vernehmt,
Bevor ihr mit ſtumpfſinniger Verneinung
Die Lücken eures Wiſſens überkleiſtert:
Der Schlag, den freche Diener mir entlocken,
Schmerzt meine Wange; jedes Strafgebot,
Das in gerechtem Zorn ich angedroht,
Bringt in den Adern mir das Blut zum Stocken.
Verſchließt mein Ohr ſich greiſenhaftem Plärren,
So fühl' ich ſelbſt mich als verlachten Greis;
Zeig' ich gemeinem Sklavenvolk den Herren,
Dann klingt das Echo des erſtickten Schrei's
In meiner Bruſt, die, hundertfach entzündet,
Nicht mehr den Urſprung all der Qual ergründet
Und rings von ungeahnten ſpitzen Waffen
Verfolgt wird, nur weil ſie ſich hebt und ſenkt
Nicht anders, als Natur ſie hat geſchaffen.

Selim.

Seltſame Krankheit!

Duban.

Wenn man's recht bedenkt . . .

Selim (fühlt Aſſad den Puls).

Der Puls iſt klar.

Duban (ebenſo von der andern Seite).

Iſt fieberfrei.

Aſſad.

Verſchwendet
Nicht ſo viel Floskeln! Heilt mich!

Duban.

Sag nur, wann
Haſt du's zuerſt geſpürt?

Selim.

Wie fing es an?

Aſſad.

Potz Blitz, ihr ſollt bewirken, daß es endet!

Duban.

Verzeih, mein Prinz, wir waren grad befliſſen . . .

Selim.

Des Leidens Grund, ſofern ich kurz und ſcharf
Mein Urteil nun zuſammenfaſſen darf,
Scheint mir ein ſtark erkältetes Gewiſſen.

Duban.

Verehrungswürd'ger Freund, was fällt dir ein?
Erkältung — ja; doch des Gewiſſens — nein!
Wem dieſes körperloſe Ding
Den Daſeinsbecher ernſtlich kann verbittern,

Knechtſchaffen iſt er, niedrig und gering,
Geboren, um zu dulden und zu zittern.
Der Nacken, den Gehorſam hat gebückt,
Schmiegt ſich, wenn des Gewiſſens Joch ihn drückt,
Auch dieſer Bürde willenlos und bänglich;
Jedoch ein Prinz, der über friſche Gräber
Seit frühſter Jugend hinſchritt unverdroſſen,
Bleibt ſolcher Pöbelkrankheit unzugänglich. —
Nach meiner Anſicht kommt es von der Leber.

Selim.

Nach meiner Anſicht iſt das ausgeſchloſſen.

Duban.

Du leugneſt, weil du's nicht zuerſt erkannt haſt.

Selim.

Erkenne du, wie ſehr du dich verrannt haſt!

Duban.

Man merkt, daß deine Weisheit ſchnell verpuffte!

Selim.

Die deine lahmt ſchon von Geburt.

Aſſad (ſie ſchüttelnd).

Ihr Schufte,
Wollt ihr mich heilen oder nicht? Von dannen
Sollt ihr nicht lebend gehn, wenn ihr euch ſträubt!
Ich laſſ' euch peitſchen, auf die Folter ſpannen;
Ich . . .

(Die Aerzte verraten durch Miene und Bewegung ihre Angſt; Aſſad gleich darauf ebenſo.)

O, die jähe Furcht, die mich betäubt,
Iſt eure! — Fürchtet nichts! Ich bin euch hold.
(Sie wieder zornig anpackend.)
Doch hütet euch, wenn ihr mich foppen wollt!

Duban (zitternd).

Wie kannſt du glauben . . .

Aſſad.

Meine heitre Kraft —
Was thun, damit ich ſie zurückerhalte?
Kennt ihr kein Mittel, das Erquickung ſchafft?

Selim (kleinlaut).

Ich bin für warme Bäder.

Duban.

Ich für kalte.

Aſſad.

Geht, arme Stümper, geht! — Was in mir tobt,
Nun weiß ich, daß kein Arzt es ſtillt.
(Selim und Duban ſchleichen ſich weg; ab vorn links.)

Vierter Auftritt.

Aſſad. Selmira.

Selmira

(iſt ſchon gegen Schluß des vorigen Auftrittes durch die Mitte des Hintergrundes aufgetreten und hat das letzte gehört; nun kommt ſie nach vorn).

Noch einen
Gibt es, Prinz Aſſad, den du nicht erprobt.

Aſſad.

Nenn' ihn, Selmira! Laß ihn gleich erſcheinen!

Zelmira.

Du ſiehſt ihn vor dir ſtehn.

Aſſad (ungläubig).

Du ſelbſt?

Zelmira.

Nur ſchlecht
Verhehlt die Frage mangelndes Vertrauen.
Erſtaunt es dich, daß dir zu helfen trachtet,
Wer dir zu zürnen hätt' ein gutes Recht?

Aſſad.

That ich dir Schlimmes?

Zelmira.

Weißt du, was uns Frauen
Als Schlimmſtes gilt? Daß man uns nicht beachtet.

Aſſad.

Und meid' ich dieſen Fehl, ſo willſt du gern
Im Schmerz mich tröſten? Wäre das vielleicht
Der bittern Rede ſüßer Kern?

Zelmira.

Wie du mir weh thuſt, unbarmherz'ger Mann!

Aſſad.

Du ſpürſt ein Weh, das nicht auch mich beſchleicht?
Du ſpürſt ein Weh, das mir kein Mitempfinden
Im Herzen weckt? Ich glaube nicht daran!

Zelmira (vorwurfsvoll hauchend).

Aſſad!

Aſſad.

Du willſt . . .?

Selmira.

Dein Siechtum überwinden!

Assad.

Ein Arzt, der so verführerisch geschmückt
Mir naht wie zu verschwiegner Liebesfeier
Und aus den dunklen Augen Pfeile zückt?

Selmira.

Vergib den argen! Ich verhülle dicht
Ihr unerbetnes Glühn im strengen Schleier.

Assad.

Laß! Mich versengen diese Blitze nicht.
Verspare dir die oft bewährte Kunst
Für glatte Bürschlein, deren Sinn erschauert,
Wenn in des Weibes Blick Verheißung lauert.
Mich aber lockte niemals eine Gunst,
Die nicht ertrotzt ward, nicht im Sturm errungen.

Selmira.

Und wenn auch ich so dächte? Meinen Wert
Verkennend, hast du meinen Stolz genährt.
Umringt von tausend Huldigungen,
Von tausend Lippen scheu gefragt,
Warum mit allen Seufzern, allen Schwüren
Sie dieses starre Herz nicht rühren,
Such' ich den einen, der sich mir versagt,
Ihn, der so leicht für Sklavinnen entflammt,
Dem Gruß des freien Weibes sich verschließend.

Aſſad.

Frei bin ich ſelbſt, und frei genießend
Fragt' ich im Rauſche nie, woher die Würze ſtammt.
Dich kenn' ich allzu wohl! Wie grob geſponnen
Haſt du dein Netz, wie ſchlecht verhüllt das Ziel:
Herrſchſucht beſeelt dich, und ſchon halb gewonnen
Sahſt du, ſolang ich fern, dein kühnes Spiel.
Erbittrung ſpornt mich an, die Fauſt zu ballen,
Daß, während ich gekämpft in heißer Schlacht,
Beinah des väterlichen Reiches Macht
In eine Weiberhand gefallen!
Mein Vater ließ, der eignen Schwachheit froh,
Von deines Bruders Willkür ſich beraten,
Und dieſer war dein Schatten. Iſt's nicht ſo?

Zelmira.

So iſt's. Ich war die Seele ſeiner Thaten.

Aſſad.

Bekennſt du mir's? Und warnte dich kein Bangen,
Ich könnt' am erſten Tag der Wiederkehr,
Was ihr euch angemaßt, zurückverlangen?

Zelmira.

O, hätteſt du's verlangt! Was wollt' ich mehr?
Ja, wie der Mond in ſchämigem Erbleichen
Hinabſinkt vor der Sonne goldnem Schein,
So wollt' auch ich vor deinem Aufgang weichen;
Denn was ich that, ich that's für dich allein.

Aſſad.

Für mich?

Selmira.

Wohl hab' ich nach der Macht gegeizt;
Dir aber wollt' ich sie zu Füßen legen!
Wohl trat ich jedem Gernegroß entgegen,
Der, als du fern, sich maßlos aufgespreizt;
Doch nur an deiner Statt hab' ich geschaltet,
In deinem Geiste nur dein Gut verwaltet,
Damit kein Unberufner dir es raube.
Dein Bild, das heldenhaft vor mir erschien,
Hat mir ein Teilchen deiner Kraft verliehn,
Und dort — im schwülen Hauch der Rosenlaube,
Wohin ich oftmals floh, damit ihr Duft
Erneuten Mut mir in die Adern flöße,
Dort, eingesargt in eine Blumengruft,
Träumt' ich von deiner künft'gen Größe.

Assad (bitter lachend).

Von meiner Größe! — Wagst du mich zu höhnen?
Rühmst du mit keckem Spott, was mir entschwand?
Groß war ich, als ich nichts empfand! —

Selmira.

Du bist's! Kein Sterblicher vor dir besaß
Der Gaben Fülle, die dein Haupt bekrönen;
Du, von Geburt zum Halbgott auserkoren,
Hast in ein Volk von Knechten dich verloren
Und kränkelst nun an deinem Uebermaß.
Unwillig seufzend siehst du dich umgeben
Von Wichten, die vor deinem Blick erbeben,
Und alle Schwäche würde von dir fliehn,
Entdecktest du den ebenbürt'gen zweiten,

Mit dem du Aug' in Auge könnteſt ſtreiten
Um den Beſitz der Welt.

Aſſad (leidenſchaftlich ausbrechend).

Ja, fänd' ich ihn!
Kampf will ich, Kampf, der mich von mir befreit,
Auf Tod und Leben mit dem Feind mich meſſen,
Nicht um zu ſiegen, nur um zu vergeſſen.

Selmira (tritt ihm näher).

Wozu noch Kampf? Nein, die Vergeſſenheit
Kann ſanfter deine Wunde heilen!
Wenn mit dem Mann, der hoch und einſam ragt,
Sich einzig nur ein Weib zu meſſen wagt,
Will er dann kämpfen, ſtatt mit ihr zu teilen?
Und wenn er, ſiegend und beſiegt,
Sein Feuer ſchürt an ihres Geiſtes Funken,
Iſt dann die Welt, die ſich ihm wehrlos ſchmiegt,
Nicht unterworfen und zugleich verſunken?
Aſſad, gibt ſolch ein Bund für kargen Rauſch,
Den du von flücht'gen Stunden mußt erpreſſen,
Nicht edlere Betäubung dir zum Tauſch?

Aſſad.

Warum zur Sehnſucht reißeſt du mich hin
Und ſtillſt ſie nicht? — Ja, lehre mich vergeſſen,
Vergeſſen, was ich war und was ich bin,
Vergeſſen all die andern und ihr Leid,
Vergeſſen die Gedanken, die ich hegte,
Den Willen, der die Bruſt mir wild erregte,
Die friſchen Lippen, die mir vormals Luſt geweiht!
Mit dieſem Schleier ſuche zu verdecken,

Daß außer mir noch etwas lebt und blüht,
Was mich beengt, die Arme auszuſtrecken,
Und danken will ich dir's, will dich erleſen
Zu höchſten Wonnen . . .

Selmira (mit triumphierender Freude).

Wie dein Auge ſprüht!
Glaubſt du mir endlich? Laß den Hoffnungsſtrahl
Zur Flamme werden, und du biſt geneſen!

Aſſad.

Nimm Seel' und Leib!
(Er umfaßt ſie leidenſchaftlich, zuckt aber ſogleich ſchmerzgetroffen zuſammen.)
O dieſe neue Qual! —
Verſchärfſt du meine Marter?

Selmira (verdutzt).

Welch ein Wahn!

Aſſad.

Mir iſt, als ſchnürte mir verhaltnes Weinen
Die Kehle zu. Wem hab' ich weh gethan?

Selmira.

Du träumſt . . .

Aſſad.

O, weſſen Schmerz empfind' ich? . . .

Morgiane

(ſtürzt von links hinten hervor und wirft ſich verzweiflungsvoll vor ihm nieder).

Aſſad.

Deinen! —

Fünfter Auftritt.

Vorige. Morgiane.

Aſſad
(nachdem er kurze Zeit ſprachlos auf ſie niedergeblickt, murmelnd).

Kehrſt du zurück, du ſchon verblaßtes Geſtirn?
Vergiß auch du — vergiß! . . .

Morgiane (noch knieend, zu Selmira).

Unſel'ge, flieh!
Weit, weit entrinn' ihm, oder dich erharrt
Das unbarmherz'ge Schickſal deiner Schweſtern.
Mein irrend Auge, mein gebeugtes Knie
Weisſagen dir die Kluft, die vor dir ſtarrt.
Du zauderſt noch? Gab er dir holde Namen?
Nenn' einen mir, den nicht auch ich gehört,
Ich und die andern! O, warum nicht kamen
Mit mir zugleich, um die geräum'ge Halle
Gedrängt zu überfluten, alle, alle,
Die er geküßt hat und zerſtört!

Selmira (zu Aſſad).

Wie lang erträgſt du ſie? Nicht gut bewacht
Iſt deine Thür.

Aſſad (mit ſchwacher, leidender Stimme zu Morgiane).

Was willſt du?

Morgiane.

Nichts! Was bliebe
Mir noch zu wollen? Eines nur: ich will,
Daß ſie dich lieben kann, wie ich dich liebe,

Und daß hinab mir taucht in ew'ge Nacht
Des Lebens Elend.

Aſſad.

Ja, die Nacht iſt ſtill . . .
Lautlos mit ſchwarzem Fittich ſchwebt ſie nieder
Und löſcht die Kerzen aus . . .

Zelmira.

Du ſiehſt mich ſtaunen!
Kaum noch erkenn' ich meinen Helden wieder.
Iſt's Aſſad, der ſich jedes Stolzes bar
Zum Spielball weiht für einer Sklavin Launen?
Kennt er kein beſſres Rüſtzeug der Geduld
Als falſche Thränen?

Aſſad.

Dieſe hier ſind wahr. —

Zelmira.

Sie greint, weil du des Lärvchens müde biſt.
Warum nicht eilſt du, raſch gewährte Huld
Mit einer Fürſtenkrone zu beſolden?
Dann wenigſtens wär' ihre Liſt
Nicht an ſo reichen Faug umſonſt verſchwendet.

Morgiane (ſich mit Würde aufrichtend).

Du irrſt! Ein Diadem erglänzte golden
Auf meiner Stirn; er hat es mir entwendet!
Und gäb' er mir's zurück ſamt allem Flitter
Und bräche meines Kerkers Gitter,
Nie fänd' ich doch den Weg mehr heimatwärts
Und nie den Thron, von dem er mich vertrieben:

Zur Sklavin machte mich mein Herz,
Und meine ganze Liſt war, ihn zu lieben.
Kein Gut beſitzt er, das mich locken mag;
Ich war's, die ihn mit Schätzen überſäte,
Und arm und elend ward er an dem Tag,
An dem er mein Geſchenk verſchmähte.

Selmira (zu Aſſad).

Hörſt du's?

Aſſad.

O ſtill — ſie nennt die letzte Stunde,
In der ich fröhlich war. In weiter Runde
Nur ſie und ich — ſie rückte mir das Kiſſen . . .

Selmira.

Hörteſt du nicht? Die Stunde war es auch,
Die Frohſinn dir und Jugendkraft entriſſen.

Aſſad.

Ja, ja — ganz recht!

Selmira.

Liegt deinem Blick nun offen,
Welch böſer Zauber dich mit gift'gem Hauch,
Dieweil du ſchliefeſt, in das Herz getroffen?
Sie war verſchmäht und du in ihrer Hand:
Frag ihre Rachſucht, wo ſie Hilfe fand,
Und deiner Qual Geheimnis iſt entſiegelt.

Aſſad.

Der Bettler! (Zu Morgiane.) Du — du ließeſt ihn herein!

Morgiane.

Ich?!

Selmira.

Alle Pforten waren feſt verriegelt.

Aſſad.

Du kannteſt ihn!

Morgiane.

O güt'ger Himmel — nein!

Aſſad.

Geſteh, daß er auf deinen Ruf gekommen.

Morgiane.

Nein, nein!

Aſſad.

Warum nicht jagteſt du ihn fort?

Morgiane.

Ich hatte Mitleid.

Aſſad.

Mitleid! Fluch dem Wort!
Aus deinem Mund hab' ich's zuerſt vernommen.

Morgiane.

Weh mir, daß du's nicht kannteſt ſchon zuvor.

Selmira.

Sie dachte dir's gewaltſam einzuimpfen,
Da ſie mit einem Bettler ſich verſchwor.

Aſſad.

Zur Stelle ſchaff ihn, oder den Verrat
Sollſt für euch beide du mir zwiefach büßen!

Morgiane.

Leichtgläubiger, mich läſſeſt du beſchimpfen
Von ihr, der niemals ich ein Leides that;
Um ihretwillen trittſt du mich mit Füßen!
Der Mann, der einſtens mich ſo heiß begehrte,
Verſtößt und ſchmäht mich dieſer zu Gefallen,
Damit ich weiß, wie tief er mich entehrte.
Aus ihrem Munde wird kein Seufzer hallen,
Doch auch kein glüh'nder Liebesſchwur;
Denn ſie erlog die weibliche Geſtalt,
Wie ſie dir Neigung lügt; ihr Blut iſt kalt
Und ihre Seele fühllos.

Aſſad.

Wär' ſie's nur!
Fühlloſigkeit, das iſt's, wonach ich trachte,
Voll Gier mit allen Faſern ſchmachte!
Du willſt den Frevel, den du angeſtiftet,
Verleugnen und beſtätigſt ihn zugleich:
Dein Fühlen hat mir dieſe Welt vergiftet,
Gab meiner Daſeinsluſt den Todesſtreich.
Krank bin ich, weil als unwillkommnen Gaſt
Dein zuckend Herz du miteutboten haſt
Zum heitren Feſtmahl meiner Sinne;
Krank werd' ich bleiben, bis ich dir entrinne!
Aus meinen Augen! Fort!

Morgiane (verzweifelt).

Von dir geſchieden,
Indes du ſchwelgſt in ihrem Arm!
Reiß doch dies Herz heraus! Es ſchlägt ſo warm

Für dich, für dich — gib ihm und dir den Frieden!
Der Dolch, der deinen Gürtel ſchmückt,
Dich zu durchbohren war er ſchon gezückt,
Und tief bereu' ich, daß es nicht geſchah!
Was zögerſt du? Der Augenblick iſt da,
Wo du vergelten kannſt.

Selmira

(hat, während Morgiane ſprach, die Thür vorn links geöffnet und nach innen ein Zeichen gegeben).

Aſſad

(hat regungslos zugehört, die Hand auf das Herz gepreßt; nun fährt er zornig auf).

Ich will vergelten!
Ich . . .

Kairam (von links vorn auftretend, zu Aſſad).

Was befiehlſt du?

Aſſad.

Wenn ich's überdenke . . .
Kairam, die Sklavin, die dir wohlgefiel,
War's dieſe nicht?

Kairam.

Herr, meine Wünſche ſtellten
Sich nimmermehr ein ſo verwegnes Ziel.

Aſſad.

Raſch, führe ſie hinweg!

Kairam.

Du willſt . . .

Aſſad.

Ich ſchenke
Sie dir.

Kairam (küßt niederknieend Aſſads Hand).

Morgiane (mit dem Aufgebot letzter Kraft).

Das wirſt du nicht! Das kannſt du nicht!
So ruchlos grauſam iſt kein Weſen,
Das Menſchenantlitz trägt.

Aſſad.

Nur fort! Ihr Blick
Verhindert mich zu atmen, zu geneſen;
Drum halt ſie fern von meinem Angeſicht.
Nur eins beding' ich: niemals, niemals wieder
Will ich ſie ſehn, noch hören, daß ſie lebt.

Morgiane.

Barmherzigkeit!

Kairam (iſt zu ihr getreten, halblaut).

Komm! Zarte Schmeichellieder
Will ich dir ſingen, will dich letzen
Mit ſüßem Naſchwerk, und aus Gold gewebt
Sei deine Kleidung. Komm!

(Er zieht die Gebrochene, die kaum noch Widerſtand zu leiſten vermag, mit ſich fort, ab vorn links.)

Sechſter Auftritt.

Aſſad. Selmira.

Selmira.

Aſſad . . .

Aſſad.

Entſetzen!
Sie ging nicht fort; ſie blieb.

Selmira.

Nein, blick umher: wir beide
Sind ganz allein . . .

Aſſad.

Sie blieb mit ihrem Leide.
(Sich auf die Bruſt ſchlagend.)
Hier iſt ſie! Hier aus dunkler Knoſpe ſprangen
Sehnen, Verzweiflung, wildes Todverlangen!
Selmira, hilf, ich ſterbe . . .

Selmira.

Laß dich mahnen
An all die Wonne, die mit ſel'gem Ahnen
Du ſchon vorausgenoſſeſt. Wen'ge Schritte
Von hier winkt uns der Laube Roſenmeer,
Und ihre Düfte ſchweben zu uns her,
Vertraulich raunend: Kommt in unſre Mitte,
Aus blüh'ndem Kelch Vergeſſenheit zu ſaugen . . .
Sieh mich doch an . . .

Aſſad.

Ich ſeh' nur ihre Augen,
Und blut'ge Thränen brechen draus hervor.

Selmira.

So höre mich! Mit weichen Flüſtertönen
Will ich dir Labung träufeln in dein Ohr.

Aſſad.

Ich hör' dich nicht; ich höre nur ihr Stöhnen.

Zelmira.

An meine Bruſt, um dich zu kühlen, lege
Dein brennend Haupt.

Aſſad.

Feſt an dein Herz geklammert,
Fühl' ich nur ihres Herzens Schläge.

Zelmira.

Im Kuß erſtarke!

Aſſad (ihr den Dolch darbietend).

Wenn mein Los dich jammert,
So lehre dieſes Eiſen, mich zu küſſen,
Und kränze meinen Sarg mit Mohn;
Sonſt werd' ich noch im Tod empfinden müſſen,
Wie ſich der Fluch ins Unermeſſ'ne ſteigert.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Kalif, Schehriar (und) Gefolge (durch die Mitte).

Kalif (im Auftreten zu Schehriar).

Wo iſt er? Will doch ſehn, ob er mir weigert . . .

Aſſad

(bemerkt den Kalifen und ſtürzt ihm verzweifelt an die Bruſt).

O Vater, Vater — rette deinen Sohn!

Kalif (zu den übrigen).

Laßt mich mit ihm allein!

Selmira (zu Schehriar, im Abgehen).

Er iſt von Sinnen.

(Selmira, Schehriar und Gefolge ab hinten rechts.)

Achter Auftritt.

Aſſad. Kalif.

Kalif.

Was fehlt dir, Söhnchen? Was iſt dein Begehr?
Dein alter Vater humpelt zu dir her
Und müht ſich, Einlaß zu gewinnen
Beim eignen Kinde, das ihn ſtörriſch meidet.
Wie hab' ich das verdient? Soll ich zum Grab,
Von deſſen Rand nur knappe Friſt mich ſcheidet,
Hinpilgern ohne Stütz' und Stab?

Aſſad.

Rette mich vor mir ſelbſt!

Kalif.

Was ängſtet dich?
Der Jugend Segel iſt dir hingeglitten,
Geſchwellt von eitel Glück. Wer nie gelitten,
Wird raſend bei dem erſten Mückenſtich.

Aſſad.

Der Stachel drang ins Herz.

Kalif.

Mein Liebling, ſchöpfe
Doch neuen Mut! Sag doch, was willſt du haben?

Was könnte dich erheitern, was erlaben?
Verlangſt du Tanz und Spiel zum Zeitvertreibe?
Verlangſt du, daß man irgend jemand köpfe?
Nenn' einen Wunſch mir, und ich unterſchreibe
Blindlings, was dir gefällt.

Aſſad.

Was mir gefällt!
Damit noch lauter als Geſang und Flöten
Ein Aechzen durch die Lüfte gellt!
Gift iſt mein Wille; meine Wünſche töten!
Warum haſt du ſie nicht erſtickt,
Bevor ſie, großgeſäugt von wilder Luſt,
Gleich Nattern züngelnd mich umſtrickt?
Warum haſt du mir jeden Fehl verziehn
Und gabſt die jungen Triebe meiner Bruſt
Der unerſättlichen Begier zur Beute?

Kalif.

Warum, du Närrchen? Weil's mich ſündhaft freute,
Daß du in Wahrheit biſt, was ich nur ſchien:
Ein echter Herr in Thaten und Gedanken.
Schau mich doch an! Ich ſaß jahrein, jahraus
Auf meinem Thron voll Zagen und voll Schwanken;
Die Katze ſollt' ich ſein und war die Maus.
Von meiner Allmacht denk' ich ſehr gering;
Denn, im Vertrauen, ich erfuhr zu wenig,
Was hinter meinem Rücken vor ſich ging.
Die bunten Völker, die mir unterthänig,
Kenn' ich mit Namen kaum; die reichen Triften,

Auf denen meine fernen Schlöſſer ſtehn,
Hab' ich mit Augen nie geſehn;
Den höchſten Berg beſchämen an Gewicht
Die Blätter, voll mit meinen Unterſchriften;
Doch was darin enthalten, weiß ich nicht.
Du wirſt es wiſſen, du, mein Hoffnungslicht,
Und alle Grillen, die dich heute plagen,
Wirſt du als Herrſcher ſchnell verjagen.
Ja, Kind, beſchloſſen hab' ich's feſt und tief:
Noch lebend will ich meinem Amt entſagen;
Sei du an meiner Statt Kalif!

Aſſad.

Ich — ich, Kalif!

Kalif (überraſcht).

Erſchreckt dich das?

Aſſad.

Halt ein!
Ich ſoll, mit dieſem Fluch beladen,
Der Mächtigſte von allen Menſchen ſein,
Durch keine Schranke mehr gehemmt, zu ſchaden!
Nicht eines Weibes Schluchzen zu verwinden
Hab' ich noch Kraft und ſoll auf hohem Thron
Das Weh des ganzen Volkes mitempfinden!
Erbarm dich mein!

Kalif.

Begreife das, wer kann.
Vergaßeſt du, wie oft als Knäblein ſchon
Du nach dem Scepter beide Hände ſtreckteſt,
Mit meinem Purpur dich bedeckteſt

Und ſpielend manches Todesurteil ſchriebſt?
Wenn du nicht herrſchen willſt, was willſt du dann?

Aſſad.

Unſchädlich werden! Ja, wenn du mich liebſt,
Verringre meine Macht, ſtatt ſie zu mehren!
Laß mich wie ein gefährlich Tier
In Feſſeln ſchlagen, laß den Nacken mir
Mit hartem Sklavenjoch beſchweren;
Denn ſonſt . . .

Kalif.

In Feſſeln ſchlagen — dich?! Die Haare
Stehn mir zu Berg. In Feſſeln! Kind, verzeih,
Wenn ich zum erſtenmal dir nicht willfahre.
Denk an dein fürſtlich Vorrecht; denk, ich ſei
Schon tot und nimm die Krone mir vom Haupt,
Damit ſie nicht verroſtet und verſtaubt.
Die letzten Stunden wird es mir verſüßen,
Wenn morgen mit des neuen Tages Helle
Dich Volk und Hofſtaat als Kalifen grüßen,
Und förmlich werde mein Verzicht gebucht,
Eh' noch der graue Derwiſch ſelbſt erſcheint
Und dich beruft an die verwaiſte Stelle.

Aſſad.

Das wird er nicht; denn er hat mich verflucht.

Kalif (entgeiſtert).

Er?! —

Aſſad.

Sag, wer iſt er?

Kalif.

Unſres Hauſes Feind
Und Gottes Werkzeug. —

Aſſad (mit raſchem Entſchluß).

Laß am frühen Tag
Sich Hof und Volk zuſammenſcharen!

Kalif.

Was haſt du vor?

Aſſad.

Laut will ich offenbaren,
Daß ich ihr Herr zu werden nicht vermag.

Kalif (flehend).

Hab Mitleid, Kind!

Aſſad.

Mitleid mit dir und allen
Und Grauſen vor mir ſelber treibt mich fort . . .

Kalif.

Wohin?

Aſſad.

Weit, weit, bis eure Not und Trauer
Nicht mehr zu mir herüberhallen
Und fern verſchwimmt der Heimat letzter Hort.
Gefährte ſei mir Sturm und Regenſchauer,
Das Sternenheer mein einziges Geleit;
Die Wüſte wähl' ich mir zum Königreiche,
Zu meiner Buhlerin die Einſamkeit;
Den ſtarren Felsblock mit gewalt'gem Streiche

Werd' ich zerſpalten, wenn mich Zorn durchglutet;
Nur möge niemals eine Menſchenſeele
Dem Klausner nahn, der lieber Diſteln ſät,
Als ſchwelgend ſich an eigner Schuld verblutet!

(Schnell ab nach rechts vorn.)

Kalif (in Verzweiflung, ihm nachrufend).

Aſſad! Noch bin ich Herrſcher! Ich befehle . . .
Was denn befehl' ich nur . . .? (Zuſammenbrechend.) Zu
ſpät! Zu ſpät!

Dritter Aufzug.

Dieſelbe Scenerie wie im erſten Aufzug. Nur der Baldachin iſt beſeitigt.

Erſter Auftritt.

(Vor Tagesanbruch. Eine Anzahl von) Leuten aus dem Volk (kommt unſicher umherſpähend, aus dem Hintergrund. Darunter) Haſſan, Juſſuf, Ibrahim.

Haſſan.

Die Pforten ſind offen, der Zugang frei . . .

Juſſuf.

Die Neugier hat mich aufgeweckt
Noch früher als meines Gockels Schrei.

Haſſan.

Seht! Auch die Morgenröte reckt
Schon zeitig das Roſengeſicht empor,
Als ob ſie wüßte: Hier geht etwas vor;
Hier wird dem Volke was Großes verkündigt.

Juſſuf.

Was mag es wohl geben?

Ibrahim (älterer, wohlbeleibter Mann).

Mir einerlei;
Nur bin ich gern bei allem dabei.

Hassan.

Man munkelt, der Prinz wird heut entmündigt,
Weil er verrückt ist.

Assuf.

Nein, nein, der Alte
Will heute verzichten auf Thron und Reich
Zu Gunsten des Sohnes.

Ibrahim.

Mir völlig gleich.

Hassan.

Ich hörte versichern, Prinz Assad halte
Sich selbst für toll.

Ibrahim.

Das wird sich erweisen.

Jussuf (in wichtigem Flüsterton).

Mir sagte jemand, der tiefer guckt,
Und dem die Nachricht brühwarm und frisch
Ward zugetragen aus höheren Kreisen,
Der Prinz hab' eine Gräte verschluckt
Und glaube seitdem, er sei ein Fisch.

Hassan.

Vor Spannung wird der Atem mir knapp.
Was mögen die nächsten Stunden uns bringen?

Ibrahim.

Mein Vorſchlag iſt: wir warten es ab.

Juſſuf.

Wird uns der raſende Fiſch verſchlingen?

Haſſan.

Wer wird zum Herren uns eingeſetzt?

Ibrahim.

Ein Troſt ſchlägt alle Beſorgnis nieder:
Es kann nicht ärger werden als jetzt,
Und käm' auch Mamun leibhaftig wieder.
Der ließ nichts Schlechtes durch andere thun;
Er that's gleich ſelber. Wir Eſel riefen
Damals nach einem guten Kalifen . . .

Haſſan.

Nach einem kräftigen rufen wir nun.

Juſſuf.

Und wär's ein verrückter?

Ibrahim.

Mir einerlei;
Nur bin ich gern bei allem dabei.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Kairam.

Kairam (von rechts vorn).

Wer da? Was wollt ihr?

Haſſan.

Mit Verlaub, es ward
Durch des Kalifen Herold austrompetet,
Daß hier gewicht'ge Botſchaft auf uns harrt
Am heut'gen Morgen.

Kairam.

Noch iſt's halbe Nacht!

Juſſuf.

Ganz recht. Nur haben wir gedacht,
Verfrüht ſei beſſer als verſpätet.

Kairam.

Nichts da! Kommt wieder aufs gegebene Zeichen!

Ibrahim
(zu Kairam, einen kleinen Geldbeutel hervorziehend).

Darf ich dies Beutelchen dir überreichen?

Kairam.

Wagſt du mich zu beſtechen?

Ibrahim.

Gott behüte!
Ich möchte nur, daß deine Güte
Nachher uns einen günſt'gen Platz verleihe.
(Kairam ſteckt den Beutel ein. Ibrahim zu den andern im Abgehen.)
Die Sache geht mir zwar durchaus nicht nah;
Indeſſen — bin ich einmal da,
Dann ſtell' ich gern mich in die erſte Reihe.
(Alle außer Kairam ab Hintergrund.)

Dritter Auftritt.

Kairam. (Dann) Daruma (und eine andre Sklavin).

Kairam (nach dem Kiosk hingewendet).

Mein Haus noch ſtill? Mein Edelwild im Schlaf?
Verwünſchter Zufall, daß mich geſtern grade
Die Schwerenot des nächt'gen Dienſtes traf!
Sie unter meinem Dach, und ich . . . 's iſt ewig ſchade!
Noch aber läßt ein Stündlein gut ſich nutzen.

(Er pocht an die Thür des Kiosks.)

He, ſchließt mir auf!

(Daruma und eine zweite Sklavin öffnen, zunächſt noch unſichtbar.)

Kairam (hineinrufend).

Ihr Mädchen, haltet ſtand!

(Die beiden treten aus der Thür.)

Sagt, wie verwahrtet ihr das ſchöne Pfand,
Das eurer Obhut geſtern ich vertraute?
Hat ſiegreich eure Munterkeit ihr Trutzen
Hinweggeſpült?

Daruma.

Herr, alles ward vollbracht,
Wie du befahlſt. Wir ſangen ihr zur Laute
Und ſchmückten ſie mit feſtlich heitrer Tracht;
Der Kerzen Schimmerflut vereinte blendend
Sich mit dem goldnen Glanz erleſner Früchte.
Doch ſie blieb reglos, nur die Augen weit
Geöffnet und den Blick ins Leere ſendend,
Als ob ihr Geiſt nach fernen Ufern flüchte,
Vom Körper abgeſchieden und befreit.
So, Schlaf nicht ſuchend, bis die Nacht zu Ende,

Verharrte ſie, kaum leichter zu bewegen
Von unſern Bitten als ein Bild von Stein.

Kairam.

Ich will das Bild beleben. Geht hinein
Und meldet ihr den Herrn! Ich folg' euch.

Daruma (nach links blickend).

Wende

Dein Antlitz nur! Sie ſelbſt kam dir entgegen.

(Morgiane iſt auf der Schwelle des Kioskes ſichtbar geworden und thut wie ſchlafwandelnd einige Schritte. Daruma und die Sklavin ziehen ſich auf Kairams Wink zurück.)

Vierter Auftritt.

Kairam. Morgiane.

Kairam.

So früh ſchon rüſtig? Hat auf weichem Pfühl
Dich Ungeduld entriſſen deinen Träumen?
Doch ſei getroſt! Mein unfreiwillig Säumen
Erhöht uns beiden dieſer Stunde Wert.
Folg mir! Der junge Tag iſt allzukühl,
Und Morgentau kann deinem Reize ſchaden.

Morgiane.

Wär's möglich, daß die Sonne wiederkehrt?
Starb ſie nicht geſtern?

Kairam.

Auf entwölkten Pfaden
Schwebt ſie empor und lächelt. Sei ihr gleich!
Sie ſtrahlt in roter Glut, und du biſt bleich:

Willſt du nicht lächeln? Willſt du nicht erglühn? — —
Hat nicht dein Los zum Beſſern ſich gewandelt?
Ich bin ein Mann, der Frauen zart behandelt,
Und kann mich werbend um ein Kleinod mühn,
Auch wenn es mir geſchenkt ward.

Morgiane.

Dir geſchenkt;
Doch niemals dein! —

Kairam.

Glaub mir, verſchwenderiſch
Werd' ich das Brot der Knechtſchaft dir verzuckern;
Denn nicht alltäglich fällt uns armen Schluckern
Solch eine Gabe von des Herren Tiſch!
Nichts wirſt du miſſen, was dem höchſten Rang
Der Schönheit zukommt; ſteter Müßiggang
Verberge dir der Zeiten Wechſellauf;
Nie präge dieſen weichen weißen Fingern
Webſtuhl und Spindel herbe Spuren auf.
Nur mußt du meine Großmut nicht verringern
Durch Eigenſinn, mußt nicht die Spröde ſpielen,
Wenn dein Gebieter deine Locken ſtreichelt . . .

Morgiane.

Berühr' mich nicht!

Kairam.

Hab' ich umſonſt geſchmeichelt,
Umſonſt gehofft, mein Püppchen, dir gefielen
Zartheit und Rückſicht beſſer als Gewalt?
Hegſt du den Wahn, du könneſt deiner Pflicht
Entflattern, meinem Arme widerſtreben,

Wenn er die ſinnbethörende Geſtalt
Kräftig umfaſſen will?

Morgiane.

Berühr' mich nicht!

Kairam.

Und thu' ich's doch?

Morgiane.

Du wirſt's nicht überleben!

Kairam.

Du drohſt mir?

Morgiane.

Ja, ich drohe. Still und nächtig
Gelobt' ich mir's mit feierlichem Eid:
Iſt nicht mein Elend einer Sprache mächtig,
Die mich vorm Anhauch deiner Lüſte feit,
So ſtirbſt du. Jeden Becher, eh du trinkſt,
Ich ſuch' ihn tödlich dir zu würzen;
Nach Waffen ruft mein brünſtiges Gebet,
Und wenn du müd aufs Lager niederſinkſt,
Dann wiſſe, daß, bereit hervorzuſtürzen,
Der Mord an deines Schlummers Schwelle ſteht.

Kairam.

Mit ſolcher Münze zahlſt du mir? Dich ehrte
Der Prinz fürwahr mit allzuhoher Gnade,
Als er ſein läſtig Liebchen mir beſcherte!
Dünkt für den reichen Schmaus, den ich dir bot,
Sich dein verwöhnter Gaum zu ſchade,

So magſt du hungernd durch die Gaſſen laufen
Und für ein armes Stückchen Brot
Dem erſten beſten deine Gunſt verkaufen.
Vielleicht auch findeſt du mit gutem Glück,
Wenn du aus deinem Hochmutstraum erwachteſt,
Den Weg zu meiner Thür zurück,
Um zu erbetteln, was du jetzt verachteſt.

(Er ruft hinein.)

Ihr Mädchen, hört! — Macht hurtig! Kommt heraus!

(Daruma und die zweite Sklavin treten wieder aus der Thür.)

Warum in ihrem Dienſt wart ihr ſo läſſig?

Daruma.

Wir? . . .

Kairam.

Fragt ſie doch nur ſelber! Ihr mißfiel
Der Strahl der Kerzen und das Lautenſpiel;
Zum Kerker ward ihr mein geſchmücktes Haus,
Und dieſes Feſtkleid ſtimmte ſie gehäſſig.
Ihr müßt, ſoll ſie den Fehler euch verzeihn,
Vom aufgedrungnen Staat ſie flugs befrei'n.
Sie zieht es vor, in Lumpen eingehüllt,
Geziert mit kümmerlichen Fetzen
Des Pöbels nebenbuhleriſchem Zank
Die Zauber irrer Schönheit auszuſetzen;
Drum ohne Säumen werd' ihr Wunſch erfüllt!

Morgiane.

Verhungern iſt das ſchlimmſte nicht. Hab Dank!

(Sie läßt ſich von den Mädchen ins Haus geleiten. Kairam folgt.)

Fünfter Auftritt.

Amine. Muſtapha.

Amine

(von rechts vorn, trägt mit der linken Hand ein großes Bündel über der Schulter und zieht mit der rechten Muſtapha an einem Seil, durch welches ſeine Hände auf den Rücken gebunden ſind, hinter ſich drein. Anfangs iſt ſie allein ſichtbar; ſie ſieht ſich ſorgfältig um und ruft dann zurück).

Das Feld iſt frei — kein Menſch zu gewahren:
Marſch, vorwärts, vorwärts, du träger Geſelle!

Muſtapha (erſt jetzt am Ende des Seils erſcheinend).

Das wär' eine Kunſt. Bei dieſem Verfahren
Komm' ich nur rückwärts von der Stelle.
Laß endlich los!

Amine.

Nicht, eh du gerettet,
Geflohen, geborgen und ſicher gebettet!
Ich wittre, dir thut der Handel ſchon leid;
Du möchteſt mir deine Rettung erſchweren
Und wäreſt am Ende ſo niederträchtig,
Ins blanke Verderben zurückzukehren;
Mit einem Worte, du biſt mir verdächtig;
Es mangelt dir an Entſchloſſenheit:
Drum iſt es nötig, daß ich ſie ergänze.

(Sie zieht das Seil an.)

Muſtapha.

Laß doch nur los!

Amine.

Ich denke nicht dran. (Wie oben.)

Muſtapha.

Mein Täubchen, alles hat ſeine Grenze!
Ich bin ein geduldig gefügiger Mann,
Und wenn auch leider unzweifelhaft
Die weibliche Schlauheit und Zungenkraft
Bedenklich über den Kopf mir wuchſen,
So hab' ich das Recht, mich einmal zu muckſen.

Amine.

Ei, muckſe dich nur; doch bleibe nicht ſtehn!
Die Sonne ſteigt höher, und wenn ſie uns finden,
So iſt es fraglos um dich geſchehn.

Muſtapha.

Gutwillig ließ ich von dir im Nu
All meine Habe zuſammenbinden
Und obendrein mich ſelber dazu,
Gehorſam und ſtumm
Mich wie ein Schlachttier am Seile ziehn;
Doch ſoll ich im Ernſte dem Tod entfliehn,
So muß ich zuvörderſt wiſſen, warum,
Und wenn des Geſchickes bedrohliche Wandlung
Von Herd und Heimat mich jählings entführt,
Dann fordr' ich zum mindeſten beſſ're Behandlung.

Amine.

Viel beſſ're, du Heuchler, als dir gebührt!
Auch wenn du äußerlich flöteſt und girrſt,
In deines verſtockten Herzens Grund
Verbirgſt du den ſchändlichſten aller Tyrannen.
Ich muß die Zügel noch ſtraffer ſpannen,

Damit du nicht übermütig wirſt.
Marſch! (Wie oben.)

Muſtapha.

Donner und Hagel, nun wird mir's zu bunt!
Du könnteſt der Engel Geduld erſchöpfen.
Such einen andern,
Der thöricht genug iſt, mit dir zu wandern!
Ich laſſe mich lieber zu Hauſe köpfen;
Ich geh' nicht mit!

Amine (erſchrocken).

Was ſagſt du?

Muſtapha.

Meine Dummheit war ſündlich!
Denn was ich Aermſter täglich und ſtündlich
Von dir erlitt,
Seitdem ich zu meinem Vergnügen dich raubte,
Das überſteigt ſchon alles Erlaubte!
O möchte doch nur mit ſpitzigen Krallen
Der Fluch des Prinzen auch dich befallen,
Damit du voll Zagen
Das Böſe, das du mir angethan,
Empfinden müßteſt im eigenen Blute!

Amine.

Du ſchnöder Bengel, du Grobian,
Vor allem empfänd' ich dann das Gute!

Muſtapha.

Das Gute — wieſo?

Amine (weinerlich).

Das kannſt du noch fragen,
Du Undankbarer?! Mein bißchen Schelten,

Das läſſeſt du mich unſeliges Weib
So grauſam entgelten?
Schalt ich denn jemals zum Zeitvertreib,
Aus Luſt an Hader und Streit und Zerwürfnis?
Ich that es aus tiefſtem Gemütsbedürfnis,
Und wäreſt du nicht ſo blind und ſo plump,
Dann hätteſt du daraus grade geſchloſſen,
Wie ſchauderhaft gern ich dich hatte, du Lump!

Muſtapha.

Amine!

Amine.

Dir das zu bekennen iſt hart! —
Und warſt du nicht ſelber trotz all deiner Poſſen
Bis über die Ohren in mich vernarrt?
Hat nicht, wenn ich das Haus dir verwaltet
Und fleißig an deinem Herde geſchaltet,
Mein Anblick dich gelabt und geſtärkt?
Und wenn du mir finſter die Stirne gerunzelt,
Meinſt du, ich hätt' es nicht deutlich bemerkt,
Daß insgeheim du behaglich geſchmunzelt?
Der Fluch des Prinzen, auch wenn er mir naht,
Mich wird er nicht ſchrecken, mich wird er nicht ſchmerzen:
Empfinden dann werd' ich's im eigenen Herzen,
Wie wohl ich dir that!

Muſtapha (außer ſich vor Freude).

Schnell, binde mich frei!

Amine.

Weshalb denn?

Muſtapha.

Du Böſe,
Du Gute, du Liebſte, du Einzige, löſe
Mir ohne Beſinnen die Hände vom Knebel!

Amine.

Weswegen?

Muſtapha.

Damit ſie den Hals dir umſchlingen,
Damit ſie dich zwingen
Zu toller Umarmung und ſüßem Geſchnäbel!

Amine.

Nichts da! So wurde ſchon manche geprellt.
Erſt ſchwöre, daß du mit mir entfliehſt!

Muſtapha.

Wenn's not thut, bis ans Ende der Welt.
Doch wenn du ſelber erkennſt und ſiehſt,
Daß nun uns vergönnt iſt, in herrlichen Freuden
Daheim zu praſſen, ſtatt auf der Flucht
Die wenigen Heller geſchwind zu vergeuden,
Und daß auf den Kopf, den ich halb ſchon verſcherzte,
Wird regnen der Ehren und Gnaden Wucht?

Amine.

Geflunker! (Neugierig einlenkend.) Wär's möglich?

Muſtapha.

Erſt brich mir die Feſſel!

Amine.

Pah, meinetwegen! (Sie befreit ihn von dem Strick.)

Muſtapha (ſie umarmend).

Du ſtachlige Neſſel!
Das Mittel, das keiner der Weiſen und Aerzte
Zu finden verſtand,
Du haſt's mit geläufiger Zunge genannt.

Amine.

Das Mittel?

Muſtapha.

Das Mittel, den Prinzen zu heilen,
Falls nicht mein jubelnder Glaube mich trügt.
O laß uns eilen!
Noch hat er in ſeinem ganzen Leben
Nichts Gutes anderen zugefügt,
Und ſchließt der Erleuchtung ſein Auge ſich zu,
Dann könnte das löblichſte Beiſpiel ihm geben
Selbſt eine ſo böſe Frau wie du.

Amine.

Ha, ſiehſt du das ein?

(Sie gehen nach rechts; plötzlich hält ſie ihn zurück.)

Still, ſtill, dort naht er!

Muſtapha.

Am früheſten Morgen?
Und ganz allein?

Amine.

Geängſtigt ſchleichen hinter ihm drein
Die Großen des Hofes. — Erſt ſpähe verborgen,
Was hier ſich begibt,
Und ob dein Wagnis nicht allzu gefährlich!

(Sie zieht ihn auf den Altan.)

Muſtapha.

Sei's drum.

Amine.

O Himmel, wie iſt es erklärlich,
Daß man ſich in ſolch ein Untier verliebt!

(Sie faßt ihn beim Kopf, gibt ihm einen herzhaften Kuß und zieht ihn dann derb und ruckweiſe nach rechts mit ſich fort, ſo daß ſie auf dem Altan unſichtbar werden.)

Sechſter Auftritt.

Aſſad. (Dann) Schehriar, Selmira (und) Höflinge.

Aſſad

(in einfachem Gewande, mit Schwert und Dolch bewaffnet, von rechts; allein).

Zerbrochen hab' ich hinter mir die Brücken.
Hier, wo noch jüngſt mit hohem Siegespreis
Ich einzog und mit ſtolzen Beuteſtücken,
Hier nehm' ich Abſchied von der Menſchen Kreis.
Du armer Vater wirſt mich nicht mehr ſehn;
Indes du hoffſt, mein Scheiden zu verhindern,
Trägt mich der raſche Fuß ſchon in die Weite:
Dir muß ein großer Schmerz durch mich geſchehn,
Der letzte, den ich dir bereite,
Und ew'ger Schlaf wird bald ihn kühlend lindern;
Doch deinem ärmern Sohn bleibt nicht erſpart
Zum Frieden eine lange Pilgerfahrt.

(Eine Anzahl von Höflingen, darunter Schehriar, treten zögernd auf vorn rechts. Ihnen folgt Selmira.)

Seid ihr ſchon alleſamt gerüſtet und vereint?
Recht ſo! Noch eh' mein Vater ſelbſt erſcheint,
Will ich zum Volke ſprechen.

(Schehriar verneigt ſich zuſtimmend und geht mit den übrigen nach links. Von links hinten hört man Stimmengeräuſch.)

Was geht vor?
Was gibt es dort?

Schehriar (von links hinten zurückkommend).

Nichts, was der Rede wert.
Nur ein zerlumptes Weib ward aus dem Thor
Von Kairams Haus geſtoßen. Eingekehrt
War ſie dort wohl zum Betteln oder Stehlen.
Täglich nimmt ſolch Geſindel überhand,
Mutwillig trotzend unſern Strafbefehlen;
Schon liegt kein Gold mehr ſicher in der Truhe! . . .

Aſſad (halb für ſich).

Glücklicher Kairam! Was dies Weib empfand,
Als er ſie fortſtieß, raubt ihm nicht die Ruhe.
(Er wendet ſich zu Selmira, welche aus der Schar hervorgetreten iſt.)
Auch dich, Selmira, hat mein Ruf bemüht?
Und haſt mir keinen Abſchiedskranz gewunden?
Sind unſre Roſen über Nacht verblüht?

Selmira.

Noch glaub' ich nicht, daß des Kalifen Sohn
Den Streich, den er im Aberwitz erfunden,
Vollenden wird, ſich und der Welt zum Hohn.

Aſſad.

Im Aberwitz? — Diesmal weiß ich nur einen,
Den ich betrübe; welk iſt er und ſchwach.
(Auf die Höflinge deutend.)
Doch unter jenem Troß, dem tauſendfach
Ich Unbill ſonſt verurſacht, gibt es keinen,

Der heut um meinetwillen Gram verſpürt.
Nur weil ſich's nach der Vorſchrift ſo gebührt,
Zwängt ihre Miene ſich in Trauerfalten;
Ihr Herz ahnt nichts davon — und du ſogar,
Der ich noch geſtern Held und Vorbild war,
Die mich umſchmeichelte mit Truggeſtalten
Von Glück und von Vergeſſen — unbewegt
Blickſt du mich an, und deine Seele hegt
Kein ſchmerzliches Gefühl am Trennungstage.

Selmira.

Wenn ich das Weib nicht bin, dich feſtzuhalten,
So biſt du nicht der Mann, um den ich klage.

Aſſad.

Ich kann, ich darf nicht unter Menſchen weilen!

Selmira.

Thu, was du mußt!

Aſſad.

Du nannteſt dich bereit,
Alles auf dieſer Welt mit mir zu teilen.

Selmira.

Ja, Macht und Größe!

Aſſad.

Teile nun mein Leid!
Verurteilt bin ich zu der bittren Schmach,
In mir die Qualen aller zu vereinen,
Und niemand fühlt, niemand verſteht die meinen:
Ich muß hinweg; doch folge du mir nach,

Du ganz allein! Laß uns entrinnen
Zur Wildnis unwegſamer Felſenzinnen,
Ich deine Stütze, du mein Troſt!
Dort wo der Bergwind unſre Stirn umkoſt,
Wo Sonn' und Mond als nahe Freunde grüßen,
Die Bruſt ſich dehnt, das Blut nicht träge ſtockt,
Dort leg' ich wahrhaft dir die Welt zu Füßen,
Von uns beherrſcht, weil ſie uns nicht mehr lockt. —
Willſt du? — Was ſeh' ich? Spöttiſch Lächeln ſpricht
Die Antwort aus . . .

Selmira.

Verzeih, mich reizt es nicht,
Auf dieſem wilden Weg dich zu begleiten.

Aſſad.

Nicht?! . . .

Selmira.

Stolzerfüllt bekenn' ich dir: ich bin
Des einſtigen Aſſad Schülerin!
Wie hätte der gelächelt, wenn vor Zeiten
Ich ihn zu ſolcher Erdenflucht ermahnt,
Als unzermürbt noch von Empfindſamkeiten
Er ſeinen Pfad mit eiſenſtarker Fauſt
Mitten durchs Menſchendickicht froh gebahnt!
Doch wenn du deinen Thron auf Wolken bauſt,
Wenn du dein Reich, dein Erbe kannſt verlaſſen,
Ich halte ſtand und will nach Ruhm und Ehren,
Nach allem, was dir nichtig ward und hohl,
Mit beiden Händen gierig faſſen.
Viel Glück auf deine Wanderſchaft; fahr wohl!
(Sie wendet ſich nach dem Hintergrund, wo ſie mit Schehriar und den Höflingen verſchwindet.)

Aſſad (ihr nachſtarrend).

Und du — du wollteſt mich vergeſſen lehren! —
(Nach einer kleinen Pauſe, ſich aufraffend.)
Wohlan denn . . .

Siebenter Auftritt.

Aſſad. Muſtapha.

Muſtapha
(war ſchon während der letzten Worte auf dem Altan ſichtbar geworden, mit Amine geſtikulierend. Während dieſe ſich gleich wieder zurückzieht, ſteigt er herunter).

Höre mich, mein Prinz! Das Mittel . . .

Aſſad.

Biſt du's? — Wo haſt ſeit geſtern du geſteckt?
Gab ich dir Urlaub?

Muſtapha.

Wie man's eben nimmt.
Erſt ſtrichſt du meinen Rücken mit dem Knittel;
Dann kündigteſt du mir ergrimmt
Mein Todesurteil an und warfſt mich ſchließlich
Hinaus. Dies hat den Anſchein mir erweckt,
Als wär' dir meine Gegenwart verdrießlich.

Aſſad.

Du haſt den Tod verdient.

Muſtapha.

Ich mußt' es glauben
Und hätt' ihn gern erduldet. Schade nur,
Daß meine böſe Frau davon erfuhr:

Die wollt' es mir um keinen Preis erlauben.
Nichts half mein Widerſpruch: ſie wurde grob,
Sie wurde wild, ſie ließ mir keine Wahl,
Und eben wollt' ich ohne viel Getöſe
Mit ihr entweichen über Berg und Thal.

Aſſad.

Mit ihr? Sie wäre dir gefolgt?

Muſtapha.

Und ob!
Die läuft mit mir, wohin ich irgend mag.

Aſſad.

Und dennoch nannteſt du ſie böſe?

Muſtapha.

Sie zankt und ſchilt den lieben langen Tag.

Aſſad.

Und ſpräch' ich nun zu dir: Sei *mein* Begleiter,
Und nähm' auf meine eigne Flucht dich mit?

Muſtapha.

Hm, teurer Prinz, das ginge nur zu dritt.

Aſſad.

Wie?!

Muſtapha.

Denn zum erſten läßt ſie mich nicht weiter
Aus ihren Augen als auf ſieben Schritt,
Und zweitens — zweitens laſſ' ich ſelbſt ſie nimmer.

Aſſad.

Doch mich, Verräter, gibſt du willig drein!

Muſtapha.

Ja, Herr, iſt ſie auch ſchlimm, du biſt noch ſchlimmer.
Erretten wollte ſie den Kopf, den du
So hart bedroht.

Aſſad (die Hand zornig erhebend).

Verwegner, ich . . .

Muſtapha.

Schlag zu!

Aſſad (läßt die Hand ſinken).

Wär' ich erſt fort! — Ich bin ſchon jetzt allein. —

Muſtapha.

Indes, bevor du gehſt, was läge dran,
Wenn du noch einen letzten Heilverſuch . . .

Aſſad.

Umſonſt!

Muſtapha.

Vielleicht entlaſtet dich vom Fluch
Dasſelbe Mittel, das mich ihr gewann.

Aſſad (ungeduldig).

So ſprich!

Muſtapha.

Es hieß doch, daß nach jedem deiner Werke
Du fühlen mußt in gleicher Stärke,
Was immer du den andern thateſt . . .

Aſſad (drängend).

Nun? . .

Muſtapha.

Verſuch' einmal, den andern wohlzuthun.

Vielleicht ſodann empfindeſt du etwas
Von ihrem Glück, wie jetzt von ihren Plagen.

Aſſad.

Den andern wohlzuthun? — Wie macht man das?

Muſtapha.

Nichts in der Welt iſt leichter zu erfragen.
Doch weil zufällig niemand ſonſt zugegen,
Fang an bei mir!

Aſſad.

Sag endlich, was ich ſoll!

Muſtapha.

Zum Beiſpiel, ſtreichle mich!

Aſſad.

Du biſt wohl toll?

Muſtapha.

Ausſchließlich des Verſuchs wegen!

Aſſad.

Ich einen unverſchämten Diener ſtreicheln!

Muſtapha.

Nur dir zulieb.

Aſſad.

Wenn . . .

(Er ſtreicht, halb widerwillig, mit ſanfter Hand über Muſtaphas Wange.)

Muſtapha.

Ah, wie angenehm! —
Dir auch?

Aſſad
(betroffen und andeutend, daß er es mitfühlt).

Seltſam — es iſt wie Schmeicheln
Von Kinderhand.

Muſtapha.

Und ebenſo bequem
Für dich, als Hiebe.

Aſſad.
(wütend, aber gleichzeitig ihn ſtreichelnd).

Still! — — Bei Gott, es wird
Mein Herz erleichtert, meine Pein geringer . . .

Muſtapha.

Siehſt du's? Ich habe nicht geirrt!

Aſſad.

Nur weiter . . .!

Muſtapha.

Weiter? Mit Vergnügen! Gib
Zum Beiſpiel mir von deinem Finger
Den ſchönen Reif.

Aſſad (wieder aufbrauſend).

Ich ſoll . . .!

Muſtapha.

Nur dir zulieb.

Aſſad.

Da haſt du ihn.

Muſtapha (ſtrahlend).

Den wünſcht' ich mir ſchon lang.

Aſſad
(deſſen Züge ſich immer mehr erhellen, gibt ihm den mit Edelſteinen verzierten Dolch).

Nimm auch noch dies!

Muſtapha.

O Glück!

Aſſad (gibt ihm ſein Schwert).

Und das! —
(Sich unterſuchend.)
Ich trage
Sonſt nichts bei mir.

Muſtapha.

Noch Beſſ'res weiß ich.

Aſſad.

Sage
Mir alles!

Muſtapha.

Gern! — Erhöhe meinen Rang!

Aſſad.

Es ſei.

Muſtapha.

O Luſt! — Was ich im Jahr verdiene,
Verdopple mir!

Aſſad.

Verdreifacht ſei's.

Muſtapha.

Hurra!
Und gönne mir das arge Weib Amine
Zur ehelichen Frau!

Aſſad.

Sie werd' es heute.

Muſtapha.

Juche! Fühlſt du denn meine Freude?

Aſſad.

Ja —
Das Wohlthun thut mir wohl. Ich will noch viel,
Viel mehr davon. Schnell, ſchaffe mir noch Leute,
Denen ich wohlthun könnte!

Muſtapha.

Kinderſpiel!
Von ſolchen ſchaff' ich dir genug herbei:
Erſtlich die Kriegsgefangnen; leicht zu ſtillen
Sind ihre Folterqualen; gib ſie frei!

Aſſad.

Was?! Dieſe Hunde? . . .

Muſtapha.

Nur um deinetwillen!
Sodann das ganze, ganze Volk . . .

Aſſad (nach dem Hintergrund rufend).

Ihr dort,
Kommt, um zu hören, was ich euch beſcheide! —
(Einige Höflinge ſind ſichtbar geworden und treten vor.)
Laßt der Gefangnen Kerkerthür ſofort
Erſchließen, und die Tonne voll Geſchmeide,
Die ich im Krieg erbeutet, bringt zur Stelle!
(Die Höflinge ab links vorn.)

Muſtapha.

Vorzüglich! Du begreifſt mit Blitzesſchnelle,
Und paß nur auf, wie gut es dir bekommt!

Aſſad.

Wär' ſo unendlich einfach, was mir frommt?
Und aus der Schmerzensfluten Sturmgetos

Trüg' eine neue Lebenswelle
Zum Ufer mich ſo leicht, ſo mühelos?
(Er ſchüttelt Muſtapha.)
Du Schurk', warum haſt du nicht früher ſchon
Dies Mittel mir genannt?

Muſtapha.

Ein Rückfall . . .!

Aſſad (ihn wieder ſtreichelnd).

Wiſſe,
Du Trefflicher, ich will dich nicht bedrohn,
Nein, wenn ich jede meiner Kümmerniſſe
In Freuden könnte wandeln — Muſtapha!
(Er umarmt ihn.)
Glaubſt du, daß Wohlthun allen ſolch Entzücken
Verſchafft wie dir?

Muſtapha.

Das glaub' ich unbedingt,
Und um ſo leichter kannſt du ſie beglücken,
Je öfter ihnen Leid von dir geſchah.

Aſſad.

Lauf hin zu meinem Vater! Ihn durchdringt
Die Angſt um mich; ihn kränkt' ich alle Tage,
Und geſtern that ich ihm das ſchlimmſte Leid;
Bitt' ihn hierher, damit ich gleich ihn frage,
Wie ich ihm wohlthun kann!

Muſtapha.

Mein Prinz, ich fliege!
(Im Abgehen, jubelnd.)
Was wohl Amine ſagt zu ſolchem Siege?
Auszanken wird ſie mich vor Seligkeit! (Ab vorn rechts.)

Achter Auftritt.

Aſſad. Gefangene. (Dann) Schehriar, Höflinge, Haſſan, Juſſuf, Ibrahim (und) Volk.

(Die Gefangenen, bleich, abgezehrt und mit Ketten beladen, werden von den Höflingen links vorn hereingeführt. Ihnen folgen Sklaven, welche die Tonne tragen und vor dem Altan niederſetzen.)

Aſſad

(zu den Gefangenen, welche angſtvoll in einiger Entfernung von ihm ſtehen geblieben ſind).

Euch wurde lebenslange Frohn verhängt
Nach Kriegesrecht. Ein Wink von mir hat gnädig
Den Riegel eures Zwingers aufgeſprengt:
Die Freiheit geb' ich euch; der Ketten ledig
Zieht hin zu euren heimiſchen Gefilden!

(Die Gefangenen fallen ihm in ſprachloſer Rührung zu Füßen. Er atmet tief, die Hand aufs Herz legend; für ſich.)

Wie das erquickt! — Dergleichen hab' ich nie
Zuvor geſpürt . . . (Zu den Gefangenen.)
Was wollt ihr? Danken? Wie?!
Seid ihr etwa ſo dreiſt, euch einzubilden,
Euch zu Gefallen hätt' ich das vollbracht?
Ich that es, weil's mir ſelber Freude macht.
Hinweg!

(Die Gefangenen links hinten ab. Ganz im Hintergrund iſt die Gruppe der Leute aus dem Volk wieder aufgetaucht, von den Höflingen noch zurückgehalten.)

Schehriar (kommt nach vorn; zu Aſſad).

Willſt du, daß nun der Haufe naht,
Den du entboten?

Aſſad.

Nur heran mit allen!

Schehriar.

Viel Pack iſt drunter.

Aſſad.

So? Das brauch' ich grad'!

(Auf Schehriars Wink drängt das Volk ſich vor; zuvorderſt Haſſan, Juſſuf, Ibrahim.)

Haſſan.

Von Furcht und Spannung wird mein Herz gepreßt.

Juſſuf.

Und meines iſt mir in die Schuh' gefallen.

Haſſan.

Ach, wenn er uns nur ungerupft entläßt!

Juſſuf (ſeine leeren Taſchen zeigend).

Um mich zu rupfen, wird er ſchlauer Finten
Bedürfen; ich bin jetzt ſchon blank und kahl.

Ibrahim.

Mir gleich. — Ihr Lümmel, drängt nicht ſo da hinten!

Aſſad

(iſt auf den Altan getreten; Schehriar und Höflinge hinter ihm).

Du Bettelvolk, du wüſter Menſchenknäuel,
Dich haßt' ich ſtets; dich quält' ich manches Mal
Mit ausgeſuchten Plagen und Beſchwerden
Und war hinwieder euch ein Schreck und Gräuel . . .

Haſſan (zitternd).

Recht hübſch, der Anfang!

Juſſuf.

Das kann furchtbar werden!

Schehriar (halblaut zu den Höflingen).

Dies Scheidelied mißfällt den Einfaltspinſeln.

Aſſad.

Und weil mir höchſt unleidlich euer Winſeln,
Ließ ich euch rufen, um . . . um zu befehlen,
Daß ihr euch endlich einmal freuen ſollt!

Schehriar (zu den Höflingen).

Das thun ſie ſchon von ſelber, wenn er geht.

Aſſad.

Schaut hier die Tonne; was an eitel Gold
Sie birgt, an Perlen und Juwelen,
Sei unter euch verteilt und ausgeſät!

Juſſuf.

Wie?

Haſſan.

Was?

Schehriar.

Unglaublich!

Aſſad (zu den Höflingen).

Habt ihr nicht verſtanden?

(Er greift ſelbſt in die Tonne und ſchleudert Koſtbarkeiten unter die Menge.)

Fahrt fort! Hinein ins dichteſte Gewühl
Werft alles, alles, was vorhanden!

(Die Höflinge gehorchen und verſtreuen mit vollen Händen. — Die Menge ſtand einige Augenblicke ſtarr vor Verblüffung. Nun bricht ſie in ein gellendes Jubelgeſchrei aus und rauft ſich um die einzelnen Stücke.)

Aſſad (vom Altan zuſchauend, für ſich).

O das iſt Wolluſt! Das iſt Machtgefühl
Von neuer Art!

Haſſan (Juſſuf ſeine Schätze zeigend).

Sieh nur! — Vor Jubel dreht
Die Welt ſich mir im Kreiſe wie verſchwommen.

Juſſuf (ebenſo).

Sieh das! Bis an mein Lebensende drückt
Mich keine Arbeit mehr.

Ibrahim (ebenfalls beladen).

Seit Bagdad ſteht,
Iſt ſo was noch nicht vorgekommen.

Haſſan.

Sagt' ich es euch nicht gleich: er iſt verrückt!
(Laut rufend.)
Hoch, hoch, Prinz Aſſad!

Volk (tumultuariſch).

Hoch!

(Die Tonne wird nach dem Hintergrunde zu fortgetragen.)

Aſſad (macht eine ſtolz abweiſende Gebärde; für ſich).

Wächſt das Verlangen
Mit jeder Sättigung? Rings will ich ſuchen gehn
Nach Not und Armut, die noch nichts empfangen.
(Er blickt umher.)
Dort . . .

Neunter Auftritt.

Vorige. Morgiane.

Morgiane

(von links hinten, in dürftige Lumpen gekleidet, das Geſicht mit einem groben Schleier krampfhaft verhüllend, von einem Trupp junger Burſche aus dem Volk mit Gelächter und rohen Zudringlichkeiten verfolgt, flieht wie ein gehetztes Wild in den Vordergrund.)

Erſter Burſch.

Zeig mir dein Geſicht, du ſaubres Schätzchen.

Zweiter.

Sie ſcheint ihr Handwerk wenig zu verſtehn.

Erſter.

Sag doch, wieviel du forderſt für ein Schmätzchen!

(Gelächter.)

Aſſad

(iſt zwiſchen ſie und ihre Verfolger getreten, gebieteriſch).

Laßt ſie!

Morgiane

(macht, wie ſie Aſſad erblickt, eine heftige Bewegung des Schreckens, will nach vorn rechts entfliehen, bricht aber kraftlos an den Stufen des Altans zuſammen).

Schehriar.

Das iſt die freche Diebin wieder . . .
Ergreifen muß man ſie!

Aſſad.

Hier ſoll ſie ruhn;
Rührt ſie nicht an! Ich will ihr Gutes thun.

(Zu Morgiane.)

Haſt du gehört? — Warum durch deine Glieder
Rinnt ſolch ein Schauder? Niemand ſoll dich kränken,
Noch dich verfolgen. Ich bin mächtig hier,
Und was dich irgend freut, ich will's dir ſchenken. — —
Birgſt du dein Angeſicht vor mir
Aus Furcht vor einer Strafe? Wer du biſt,
Und was du thateſt, will ich ja nicht wiſſen;
Ich ſehe nur, daß dein Gewand zerriſſen,
Dein Elend groß, dein Jammer ehrlich iſt,
Und will dir Gutes thun — und mir zugleich . . .

(Zu den Höflingen.)

Gebt ihr Juwelen!

Morgiane (ſtreckt abwehrend die Hand aus).

Aſſad (mit aufſteigendem Unwillen).

Wie? Biſt du ſo reich,
Daß ich dir eine Wohlthat aufzuzwingen
Nicht fähig wäre? — Was bis jetzt ich leicht
Mit einem Hauch, mit einem Wink erreicht,
Soll das zum erſtenmal mir nicht gelingen
Beim ärmſten Bettelweib?

Schehriar (nach rechts deutend).

Prinz, der Kalif . . .

Aſſad (lebhaft).

Willkommen heiß' ich ihn! Sein Herz erfreuen,
Ihm Glück und Hoffnung morgenlich erneuen
Kann ich mit einem einz'gen Wort!

(Er eilt dem Kalifen entgegen.)

Zehnter Auftritt.

Vorige. Kalif. Selim.

(Der Kalif kommt von rechts vorn, geführt und geſtützt von zwei Dienern. Er macht nunmehr den Eindruck eines völlig gebrochenen Greiſes, mühſam ſich fortſchleppend, gänzlich teilnahmlos, mit ſtumpfen Zügen und kindiſch lallender Stimme. — Ihm folgt Selim. Schehriar und die Höflinge auf dem Altan, wie auch das Volk, ziehen ſich ehrerbietig ganz in den Hintergrund zurück und verſchwinden dort; nur Morgiane verharrt, wie ohnmächtig, in ihrer Lage.)

Aſſad.

Willkommen,
Mein Vater, ich . . .

Kalif.

Haha — der Kuckuck rief —
Haha, der Kuckuck — kuckuck —

Aſſad (entſetzt).

Was iſt dies? —

Selim.

Sei ſtandhaft, edler Prinz! Traurig beklommen
Geleitet' ich den Fürſten zu dir her:
Dein nahes Scheiden ängſtigt ihn nicht mehr;
Denn über Nacht an ſeinem Geiſt erwies
Der Jahre Laſt ihr ſchonungsloſes Wuchten.
Wohl kann der Aerzte Kunſt und Sorgfalt fruchten,
Sein Atmen zu verlängern; doch das Licht,
Das göttliche, das wir Vernunft benennen,
Erloſch für immer.

Aſſad.

Nein, dir glaub' ich nicht,
Noch deiner Kunſt! — Mein Vater, ſieh mich an!

Dein Sohn, der neu zu leben heut begann . . .
Ich bin dein Sohn! Willſt du mich nicht erkennen?

Kalif (macht mit zitteriger Hand Schreibbewegungen).

Haha — das muß ich — alles — unterſchreiben.
Das muß ich —

Aſſad.

Vater, ich will bei dir bleiben
Und will dir wohlthun! Was ich geſtern ſprach,
Und was dich je geſchmerzt, ſei nie geweſen;
Ich will dir jeden Wunſch vom Auge leſen;
Das Band, das ich im Fieberwahn zerbrach,
Soll feſt, ſoll unauflöslich uns umſchließen:
Nur zeige, zeige mir, daß du's empfindeſt,
Und laß mich deine Freude mitgenießen!

Kalif.

Der Wein . . .

Aſſad.

O Vater!

Kalif.

Ja, der Wein iſt gut. —

Selim.

Mein Prinz, ob du mit höchſtem Opfermut
Ihm beiſtehſt, ob auf ewig ihm entſchwindeſt,
Für ihn iſt's gleich; er kann's nicht unterſcheiden.

Aſſad.

Er ſoll! Er muß!

Selim.

Wer noch vermag zu leiden,
Kann ſich auch freu'n; er aber fühlt nicht mehr.

(Er tritt auf den Altan und geht zu den Höflingen.)

Aſſad (verzweifelt).

Vater! — Iſt Wohlthun plötzlich gar ſo ſchwer?
Und geſtern, geſtern hätt' er's noch empfunden! —
Führt ihn zur Ruhe! — Kaum gekühlt,
Wie brennen doppelt heftig meine Wunden!

Kalif (von den Dienern fortgeführt, im Abgehen).

Der Kuckuck — kuckuck —

Elfter Auftritt.

Vorige (ohne) Kalif.

Aſſad.

Nur wer Schmerzen fühlt,
Der kann auch Wohlthat fühlen, Luſt und Wonne;
Gefühl allein iſt Leben, Wärme, Sonne!
O Morgiane — Morgiane!

(Er ſchwankt und ſtützt ſich, um nicht zuſammenzubrechen, auf das Geländer des Altans. Morgiane hat ihr nunmehr unverhülltes Geſicht ein wenig erhoben, ſo daß unwillkürlich ihre Blicke ſich begegnen. Er ſchreit auf.)

Nein!
Blendwerk von böſen Geiſtern — leerer Schein . . .
Du . . .!

Morgiane (mit ſchwacher Stimme, ſich halb aufrichtend).

Ja, ich bin es.

Aſſad.

Du!

Morgiane.

Warum entfacht

Mein Anblick dir so namenloses Grauen?
Besinne dich: das hast du selbst aus mir gemacht.

Assad.

O Morgiane! (Er verbirgt schluchzend sein Haupt in ihrem Schoß.)

Morgiane.

So hast du's gewollt.
Einst war ich stattlicher wohl anzuschauen,
Und was ich dir von meinem Reichtum gönnte —
Begreifst du jetzt, daß all dein rotes Gold
Der Bettlerin es nicht vergüten könnte?

Assad.

Vergüten will ich!

Morgiane.

Wie der Sturm vergütet
Dem welken Zweig, den er vom Stamm gesplittert!

Assad.

Nein, wie ein Mensch, den deine Qual durchzittert,
In dessen Seele gleicher Sturm gewütet!
Gewaltsam strömte deiner Seufzer Glut
In meine Brust, als ob dein heißes Blut
Ich dir von wunden Lippen küßte:
Weil ich die Tiefe maß, aus deren Grund
Dein Leiden quillt, drum ward mir strahlend kund,
Wie himmelhoch dein Glück beglücken müßte.

Morgiane.

Mein Glück! —

Assad.

Ja, glücklich sollst du werden — und
durch mich!

Nur einmal, einmal nur möcht' ich
Im Wohlſein ſchwelgen, das ich dir geſpendet!

Morgiane.

Einſt hätteſt du's vermocht. Ein ſanfter Blick,
Ein mildes Wort, nachläſſig hingeſtreut,
Noch geſtern hätten ſie mein Herz gewendet,
Und ſtill geprieſen hätt' ich mein Geſchick.

Aſſad.

Noch geſtern? Immer geſtern! Gibt's kein Heut,
Kein Morgen mehr?

Morgiane (langſam den Kopf ſchüttelnd).

Mir haſt du's fortgenommen.

Aſſad.

Du biſt ſo jung, begannſt kaum zu blühn.
Wenn meines Vaters Lebensſtern verglommen,
Der deine ſoll nun erſt erglühn!

Morgiane.

Ein Stern, der aus der Bahn herabgeſchmettert,
Iſt ausgelöſcht, und rettungslos verdorrt
Die Blüte, die der Winterfroſt entblättert.
Sag erſt zu der Erinnrung: Fliege fort!
Sag zum Vergangnen erſt: Sei ungeſchehn!
Wie willſt zuvor du aus dem Abgrund heben
Die Trümmer meines gramzerſtückten Sinns?

Aſſad.

Durch grenzenloſes Wohlthun!

Morgiane.

Armer Prinz!
Nicht Wohlthun, ſondern Liebe war mein Flehn,
Und du haſt deinem Knecht mich hingegeben.

Aſſad.

So geb' ich nun mich dir! Nimm mich dahin!

Morgiane.

Und fragſt du nicht, ob ich noch würdig bin?
Ob ich nicht ward, wozu du mich verdammteſt?

Aſſad.

Ich frage nicht. Und wärſt du, was du ſcheinſt,
Wärſt du der Hefe dieſes Volks entſprungen,
Ja, wenn aus Schmach und Sünden du entſtammteſt,
Ich frage nicht; ich bettle nur, bis einſt
Ich dir ein frohes Lächeln abgerungen.

Morgiane.

Vergeblich Mühn!

Aſſad.

Wie du da biſt, gehüllt
In Dürftigkeit, ſoll deines Auges Funkeln,
Wenn ſich's mit hellen Freudenthränen füllt,
Mir alle Herrlichkeit der Welt verdunkeln.
Wie du da biſt, ſo notbedrängt und bleich,
Seiſt du erhöht vor meinem ganzen Reich!
Komm! — Auf dem Sitz, den die Kalifenkrone
Verziert, dem Platz des Herrſchers, halte Raſt:
Weil mehr als alle du gelitten haſt,

(mit erhobener Stimme und mit einer Bewegung, welche das Volk zurückrufen ſoll).

Drum ſollen alle knien vor deinem Throne.
Komm! (Er zieht ſie empor.)

Morgiane (ſich kaum aufrecht haltend).

Was beginnſt du?

Aſſad (ſie ſanft zum Thronſeſſel hinauf geleitend).

Komm! — Dich ſtützt mein Arm.

Morgiane (ſinkt kraftlos in den Seſſel).

O Gott!

(Das Volk iſt allmählich wieder erſchienen.)

Aſſad

(mit erhobener Stimme nach dem Hintergrund zu ſprechend).

Hör' mich, du bunter Schwarm!

(Die Volksmenge drängt, ihre Schätze tragend, neugierig und dienſtfertig wieder nach vorn.)

Ihr werdet nicht zu Zeugen meines Scheidens!
Das Heil, das euch durch meine That gedieh,
Aus Schmerzen iſt's entkeimt. Beugt euer Knie
Und huldiget der Majeſtät des Leidens!

(Die Menge gehorcht. Auch Aſſad kniet auf den Stufen vor Morgiane.)

Hier lieg' auch ich.

Morgiane (mit ſchwachem Lächeln).

Aſſad . . .

Aſſad.

O Himmelslicht:
Du lächelteſt! Ein erſter Freudenſchimmer,
Von mir entlockt und mich erlöſend, bricht
Durch das Gewölk mit ungetrübtem Gleißen.

O führe mich an meiner Sehnsucht Ziel;
Beflügelt hebe mich zum goldnen Flimmer
Des Paradieses, das du mir verheißen!

Morgiane (sich mit Anstrengung erhebend).

Assad . . .

Assad.

Komm an mein Herz!

Morgiane.

Es war zu viel.

(Sie stürzt leblos zu Boden.)

Assad.

Steh auf! Was ist geschehn? Dein Blick erstarrt . . .
Die Wangen kalt . . . Zu Hilfe!

Selim (eilt herbei und beugt sich über sie).

Prinz, hier ward
Die Hilfe machtlos.

Assad.

Deine Kunst . . .

Selim.

Sie schafft
Kein Wunder.

Assad.

Höchste Wunder wirkt die Not.
Erwecke sie!

Selim.

O Herr, ermahne
Mich nicht, zu thun, was über Menschenkraft.

Assad.

So will ich selbst sie wecken! — Morgiane,
Ich liebe dich! Erwache!

Selim.

Sie iſt tot.

Aſſad.

Tot! — — — Kampf dem Tode! Seiner Grabesnacht
Entreißen muß ich ſie. Jetzt brauch' ich Macht,
Göttliche Macht, damit mein eigen werde,
Was ſchon im Vorgefühl den Himmel beut:
Und koſtet's alle Reiche dieſer Erde,
Ich muß noch einmal ſehn, wie ſie ſich freut.

Vierter Aufzug.

Gemach im Palaſt. Der Hintergrund iſt derartig abgeſchrägt, daß die linke Seite der Bühne weſentlich ſchmäler iſt als die rechte. Durch eine weite, veranda-ähnliche Oeffnung mit Geländer gewährt er die freie Ausſicht auf die ſonnige Stadt. Seine ganze Breite wird von einer über den Vordergrund um mehrere Stufen erhöhten Eſtrade eingenommen. Hinter dem Geländer noch ein zweites; zwiſchen beiden, in gleicher Höhe mit der Eſtrade, läuft eine ſchmale Galerie, welche als ſchwebender Ausbau des Palaſtes zu denken iſt. Zwei Thüren rechts; eine vorn links.

Erſter Auftritt.

Morgiane (in weißen Gewändern, liegt leblos ausgeſtreckt auf einer reich mit Blumen geſchmückten Bahre, welche die Mitte der Eſtrade einnimmt). Aſſad (ſitzt, ſie unbeweglich betrachtend und dem Zuſchauer faſt ganz den Rücken wendend, auf einem Schemel vor der Bahre. Hinter der Scene leiſes, ſchwermütiges Lautenſpiel. Nach einer kurzen Weile ſchallen vom Hintergrund herauf brauſende Hochrufe, von Aſſad nicht beachtet Das Lautenſpiel verſtummt erſt nach Beginn des Dialogs. Wieder vergehen einige Augenblicke; dann von rechts vorn) Schehriar.

Schehriar

(betrachtet die ſtille Gruppe und ſcheint unſchlüſſig; endlich tritt er vor).

Mein Fürſt . . . (Da Aſſad unbeweglich bleibt, nach einer kleinen Pauſe.)

Erhabener Kalif . . .

Aſſad
(wie aus tiefem Traume, nur den Kopf halb wendend).

Wer ſpricht? —
Was willſt du? (Erneute Hochrufe.)

Schehriar.

Meiner Einzelſtimme nicht,
Nur jenem lauten Chore magſt du lauſchen,
Der ſtündlich wachſend ſich wie Meeresrauſchen
Um des Palaſtes Mauern brandend flicht. —
Die Tage reihten ſich zur langen Kette,
Seitdem, von keinem Zuſpruch abgelenkt,
Du teilnahmlos verharrſt an dieſer Stätte . . .

Aſſad.

Zählſt du die Tage noch? Wieviele ſchwanden,
Seit meinen Vater wir ins Grab geſenkt?

Schehriar.

Schon eine Woche.

Aſſad.

Folgt' ich nicht dem Sarg?
Hab' ich nicht an des Toten Gruft geſtanden
Als Trauernder, bis ihn die Erde barg?
Nichts andres kann von dieſer Stelle hier
Noch einmal mich in die Verbannung zwingen.

Schehriar.

Kalif, dein Volk . . .

Aſſad.

Was will das Volk von mir?

Schehriar.

Dich ſehen will's in deinem neuen Amt,

Will jauchzend ſeine Huldigung dir bringen,
Wenn hehr von deiner Stirn die Krone flammt.

Aſſad (ſich erhebend, matt).

Das willſt auch du? Die Herrſchaft zu ergreifen
Flehſt du mich an, demütig und verzagt?
Hat deine Schweſter ſich umſonſt geplagt,
Zum kühnſten Ehrgeiz dich emporzuſchleifen?
Ihr herrſchtet unbeſchränkt in dieſem Land,
Und jetzt, noch eh' man dir's befohlen,
Willſt du mir dienen, ſtatt mit eigner Hand
Die reife Frucht vom Baume dir zu holen?

Schehriar.

Mein Fürſt, du ſpotteſt unſrer Niederlage.
Mein Anſehn ſank unwiederbringlich
Dahin; mit einem einz'gen Schlage
Haſt du's vernichtet: dein ererbtes Recht,
Durch deine Klugheit ward es unbezwinglich.

Aſſad.

Durch meine Klugheit?

Schehriar.

Dies Geſchlecht,
Das dich gefürchtet, dich gehaßt, mit Grauſen
Des Tags gedacht, der dich zum Herrn ihm ſetzt,
Dies gleiche Volk erfüllt die Lüfte jetzt
Mit Dankgebeten und mit Jubelbrauſen.
Vergeſſen hat's, wie tief es dir gegrollt,
Und wer noch ſäumt, dich einen Gott zu heißen,
Den wird es augenblicks in Stücke reißen.
Niemand von deinen Ahnen war ſo klug:

Du wurdeſt um den Preis von ein paar Scheffeln Gold
Der Mächtigſte, der je die Krone trug.

Aſſad.

Der Mächtigſte? Du irrſt. Vom Leichenzug
Des Vaters heimgekehrt, ſetzt' ich verſtohlen
Die Krone, die für wunderkräftig galt,
Auf dieſes Haupt und ſchmückte vorm Altare
Vom Scheitel mich bis zu den Sohlen
Mit jedem Zeichen irdiſcher Gewalt.
So ausgerüſtet trat ich an die Bahre,
Die all mein Sehnen, all mein Hoffen trägt;
So ausgerüſtet fiel ich vor ihr nieder
Und ſprach zu Morgiane: Lebe wieder!
Es war umſonſt.

Schehriar.

Wann wirſt du dich der Einſicht beugen,
Daß keine Macht den ſtillen Tod bewegt?
Sie ſtarb. —

Aſſad.

Und wenn mir's Tauſende bezeugen,
Ich glaub' es ihnen nicht. Schau hin! Den Tod
Hab' ich erblickt in vielerlei Geſtalten:
Nie trug er ſolch ein Antlitz. Dem Erkalten
Trotzt unverſehrt der Wangen lieblich Rot;
Die Schönheit hütet mit getreuem Geiz
Ihr Ebenbild, und wie von herbem Trauern
Ergriffen gönnt Verweſung ihren Schauern
Nicht dieſes Leibes jugendlichen Reiz.

Schehriar.

Doch ſie iſt leblos, und das volle Leben
Umflutet dich und fordert unaufhaltſam
Anteil von dir. Zum Aufruhr ſchon erheben
Will ſich das Volk; es wähnt, daß ich gewaltſam
Den Thron dir vorenthalten will. Entbürde
Von dieſem Argwohn mich! . . .

Aſſad.

Gib ihnen Gold,
Soviel du magſt; dann werden ſie dir hold.
Mir aber ekelt vor der eitlen Würde,
Die meines Wohlthuns flammendes Begehren
So jämmerlicher Ohnmacht unterwarf;
Widriger Tand ſind mir des Herrſchers Ehren,
Wenn ich mein Liebſtes nicht erwecken darf
Zu Licht und Luſt. — Geh hin und meld es ihnen;
Mich aber laß mit ihr allein!

(Er kehrt zu ſeinem Sitz zurück. Von unten hallen erneute Hochrufe.)

Schehriar

(geht langſam zur Thüre vorn rechts; ein Sklave kommt ihm von rechts hinten entgegen, ſpricht leiſe einige Worte zu ihm und geht wieder ab. Daraufhin wendet er ſich noch einmal um).

Herr, wieder iſt ein neuer Arzt erſchienen,
Wohl nur, um gleich den andern zu erliegen.
Erſt heut aus fernen Landen traf er ein
Und prahlt, den Tod ſogar könn' er beſiegen.

Aſſad.

Ihn will ich ſehn, ſonſt niemand.

(Schehriar ab hinten rechts.)

Ich umranke
Den letzten Halt; soll ihn der Zweifel rauben?
Nein, jeder Wunsch erschafft sich einen Glauben,
Und ewig hofft mein liebender Gedanke . . .
Ewig . . .

Zweiter Auftritt.

Morgiane (auf der Bahre). Assad. Derwisch.

Derwisch
(in einem dunklen Mantel, kommt von rechts hinten und schreitet langsam vor).

Assad (hat sich lebhaft zu ihm hingewandt).
Sei mir gegrüßt, du fremder Meister!
Wenn du vermagst, was unerreichbar fast,
Wenn du der Teuren flücht'ge Lebensgeister . . .
(Er stockt und faßt ihn genauer ins Auge.)

Derwisch
(hat den Mantel abgestreift und steht nun vor Assad in derselben Erscheinung wie im ersten Aufzug).
Man sagte mir, du selber seist der Kranke.

Assad (ihn erkennend).
Du bist's?! — Fürwahr ein unverhoffter Gast! —
Was willst du hier? Mit welcher Absicht hast
So trügerischen Namen du entlehnt?

Derwisch.
Ich bin der Arzt, nach dem du dich gesehnt . . .

Assad.
Du?

Derwiſch.

Bin es, den du lang und ſtürmiſch ſuchteſt.

Aſſad.

Ja; doch du kommſt nicht mehr zur rechten Zeit;
Denn von der Qual, zu der du mich verfluchteſt,
Ward ich durch eigne That befreit.
Mir ſelbſt gelang, den Heilsweg zu entdecken,
Und wenn du hämiſchen Triumph geträumt,
Jetzt lach' ich deines Fluchs und ſeiner Schrecken:
Laß hundertfältig Mitleid mich empfinden,
Mitfreude lehrt mich's überwinden.

Derwiſch.

Nur haſt auch du die rechte Zeit verſäumt;
Sonſt läge, was du liebſt, nicht ſo vor dir.

Aſſad.

Furchtbarer, wer verriet dir, was tiefinnen
Im Herzen wohnt? Wer biſt du?

Derwiſch.

Wer ich ſei,
Vernahmſt du ſchon; kannſt du dich nicht entſinnen?
Ich flehte: Prinz, erblick dein Volk in mir,
Das darbt und dürſtet.

(Erneute Hochrufe.)

Aſſad.

Hör' den Jubelſchrei!
Laut ruft mein Volk: Vorüber iſt die Not.

Derwiſch.

Hör' beſſer hin! Es lechzt nicht nur nach Brot,
Nicht nur nach deiner Schätze goldnen Garben,

Nein, auch nach Liebe ruft's in heißem Darben,
Wie dieſe hier es that.

Aſſad.

So ruf' auch ich,
Auch ich nach Liebe!

Derwiſch.

So hab' ich gerufen,
Im Staub einſt liegend an des Thrones Stufen;
Doch niemand, niemand hörte mich.

Aſſad (überraſcht).

Biſt du ein Sterblicher?

Derwiſch.

Unſterblich machte
Mich meine Pein. — Jedoch vor grauen Jahren
War ich ein Menſch wie du. Den Herd bewachte
Mein blühend Weib, und rings um ihn ſich ſcharen
Sahn wir im Aufgang erſter Jugendſchöne
Liebliche Töchter, tapfre Söhne.
Sie alle, Weib und Kinder, ließ dein Ahn,
In Henkerkunſt und Lüſten gleich verrucht,
Hinmartern und den Todesſtreich empfahn.
Vergeblich ihm zu Füßen ſtürzt' ich jammernd,
Und als ich, an mein letztes Kind mich klammernd,
Das vor mir lag verröchelnd, ihm geflucht,
Da lachte Mamun, lachte laut und grell
Und ließ zur ſchlimmſten Strafe mich lebendig.

Aſſad (erſchüttert).

Dies Leben — du ertrugſt es noch?

Derwiſch.

Im Quell
Der Schmerzen badend ward es neu beſtändig;
Denn feig und ſcheu vor unermeßnem Kummer
Entflieht der Tod, wie ſein Genoß, der Schlummer.
Zur weiten Wüſte lenkt' ich meinen Schritt,
Und ihren Geiſtern, den erhabnen Mächten
Der Einſamkeit, in ſternenloſen Nächten
Vertraut' ich flüſternd alles, was ich litt.
Mitleidiger als Menſchen lauſchten bald
Die Unvergänglichen, die Ungebornen,
Und ſtatt des Glücks, des ewiglich verlornen,
Verliehen ſie mir magiſche Gewalt.
Da ging ich heim zur blutgetränkten Scholle,
Die meine Lieben deckt, und that den Schwur,
Daß keiner deines Stamms mehr lachen ſolle,
Wenn ihm die andern fluchen. —

Aſſad.

Und du hielteſt,
Was du geſchworen; ja, frohlocke nur!
(Auf Morgiane zeigend.)
Dies war der Rache Pfand, nach dem du zielteſt.
Du haſt ſie mir getötet.

Derwiſch.

Nein, betrüge
Dich ſelber nicht! An ihrem Tode ſchuld
Biſt du allein. (Aſſad zuckt zuſammen.) Doch daß die holden Züge
Noch unverblaßt in roſigem Schimmer prunken,
Gleichwie von ſanften Träumen eingelullt,

Dies iſt mein Werk. Ich hielt den letzten Funken
Der Lebensflamme, die von deinem Hauch
Erloſchen.

Aſſad.

Und ſie wieder anzufachen,
Du Mächtiger, vermagſt du das nicht auch?

Derwiſch.

Nein.

Aſſad (niederknieend).

Um ihr Leben bitt' ich auf den Knien.
Sie darf mir nicht ins Schattenreich entfliehn!
Laß einmal nur zum Licht ſie noch erwachen
Und nimm dahin, was mein.

Derwiſch.

Dies zu vollenden
Hab' ich kein Recht.

Aſſad.

Wer ſonſt?

Derwiſch.

Wer ſie zerbrach,
Der einzig kann ihr neue Blüte ſpenden.

Aſſad (aufjubelnd).

Ich — ich?

Derwiſch.

Ja, du vermagſt es.

Aſſad.

Ich! — O gib
Den Weg mir an!

Derwiſch.

Erſt forſche redlich nach,

Ob du's begehrſt, nur um dich ſelbſt zu weiden
An deiner Wohlthat, oder ihr zulieb.

Aſſad.

Ich will ihr Glück!

Derwiſch.

Wenn du's mit eignem Leiden
Erkaufen mußt, willſt du ihr Glück auch dann?

Aſſad.

Kein größres Leid, als wenn ich ſie verliere!

Derwiſch.

So wiſſe, daß ſie nur erwachen kann,
Wenn du dein Leben hingibſt für das ihre.

Aſſad.

Mein Leben? —

Derwiſch.

Ja, beginnt ihr Herz zu pochen,
Wird deines bald für immer ſtille ſtehn.

Aſſad.

Werd' ich noch einmal erſt ſie lächeln ſehn?

Derwiſch.

Du wirſt es.

Aſſad.

Habe Dank! Ich bin bereit.

Derwiſch.

Mit dieſem Wort haſt du dich losgeſprochen
Von meinem Fluch und mich von meinem Eid.
Geh, neige dich entſühnt hinab zur Bahre
Und ſprich zu ihr!

Aſſad
(iſt auf die Eſtrade geſtiegen und beugt ſich über Morgiane).

Du ſüßes Lieb, wach auf!
Mein ſei der Tod, damit du viele Jahre
Dich freueſt an der Sonne lichtem Lauf! — —
Sie regte ſich . . . ſie lebt! —

Derwiſch.

So nütze gut
Den kurzen Augenblick, um zu durchſonnen
Die kalte Welt mit deiner Liebesglut!
Kein Aufſchub wird dir, wenn die Friſt verronnen.
(Ab vorn links.)

Dritter Auftritt.

Aſſad. Morgiane.

Aſſad
hat, nur um Morgiane bemüht, den Abgang des Derwiſchs nicht beachtet).

Sie lebt!

Morgiane
(ſich faſt unmerklich bewegend, mit noch geſchloſſenen Augen).

Aſſad! —

Aſſad.

Ich bin es. Blick empor!

Morgiane (ſchlägt die Augen auf und ſieht ins Leere).

Entflogen iſt der heitre Traum . . . Er webte
Mir Aſſads Bild.

Aſſad.

Wie deines mich umſchwebte.

Morgiane (ihn erkennend).

Aſſad! — Mich dünkt, gewacht hab' ich zuvor
Und träume jetzt.

Aſſad.

Wenn Seligkeit ein Traum,
So träum' auch ich; wenn Seligkeit ein Wachen,
So wacht' ich bis zu dieſer Stunde kaum.

Morgiane.

Wie kamen wir ans Land? Noch eben fuhren
Wir, Wang' an Wange feſt geſchmiegt,
Stromab auf blumenüberflochtnem Nachen;
Zwei Schwäne kreuzten ſeine Silberſpuren . . .
Du ſprachſt: Ich liebe dich . . . Verſchollen liegt
Nun alles auf der Fluten blauem Grunde . . .

Aſſad.

Ich liebe dich! Von früherm Daſein gibt
Auch mir Erinnrung nur verblichne Kunde.
Die letzten Schatten hat der Tag verſtreut;
Ich war nicht, eh' ich dich geliebt;
Nie warſt du mein; ich pflücke heut
Den erſten Kuß vom unberührten Munde.

Morgiane.

Und gern geb' ich zurück, was ich empfangen.

Aſſad.

Und tauſendfach empfang' ich, was ich gab.

Morgiane.

Mein eigen Feuer brennt auf deinen Wangen.

Aſſad.

Dein Herz trifft meins mit glüh'ndem Zauberſtab.

Morgiane.

In meinem Herzen klingend fühl' ich deins.

Aſſad.

Ihr Klang verſchmilzt in feſtlichen Akkorden;
Denn du biſt ich, und ich bin du geworden.

Morgiane.

Und beide, beide ſind wir eins! —

Aſſad.

Wohl mir! So leb' ich fort in deiner Seele
Und bin unſterblich, wenn ich längſt entſchwand.

Morgiane.

Was ſprichſt du?

Aſſad.

Komm und lege Hand in Hand:
Es darf nicht ſein, daß ich dir feig verhehle,
Was bald du wiſſen mußt. Hab mut'gen Sinn
Und laß uns ſcheiden.

Morgiane.

Scheiden?!

Aſſad.

An die Pforte
Pocht die Notwendigkeit; dem Loſungsworte,
Das unerbittlich tönt, folg' ich dahin.

Morgiane.

So nimm mich mit!

Aſſad.

Auf dieſem Pfade nicht.

Morgiane.

Dein Pfad iſt meiner, ob zum klaren Licht
Er aufwärts führt, ob in die Nacht verſchwindet:
Aus deinen Augen leuchtet mir der Tag.

Aſſad.

Du warſt die Sonne, die der Nacht erlag;
Durch dein Verfinſtern war die Welt erblindet.
Ihr bracht' ich den entwölkten Strahl zurück,
Und noch ins Grab wird mir ſein Abglanz lodern.

Morgiane.

Ins Grab! Weh, nun erfaſſ' ich all dein Thun!

Aſſad.

Hör' mich, Geliebte! . . .

Morgiane.

Trügeriſches Glück
Soll, kaum entfaltet, mir zu Staub vermodern?
Weshalb ward mir verſagt, in Träumen auszuruhn,
Die unſern Bund zu Gottes Thron erhöhten?
Weshalb zum zweitenmal willſt du mich töten —
Durch deinen Tod?

Aſſad.

Um meinetwillen lebe!
Von deiner Liebe fordr' ich, daß hienieden
Du dauern ſollſt, und wenn durchweht vom Frieden
Genoßnen Glücks ich in den Aether ſchwebe,

So bleibt mein Herz, geläutert, leidensmild,
In deinem Herzen heimatlich auf Erden,
Und allem Volk entſchleiert werden
Soll durch dein Wohlthun mein verklärtes Bild.

Morgiane.

Nie ſchienſt du mir ſo grauſam, nie ſo heilig!

Vierter Auftritt.

Vorige. Muſtapha. (Dann) Amine.

Aſſad.

Wer naht?

Muſtapha
(iſt von rechts eingetreten; haſtig).

Verzeih das Ungeſtüm . . .
(Er erblickt Morgiane und hält ergriffen inne.)
O Segen!
Erhört iſt dein Gebet! — — Mit beſſ'rem Mut
Tritt nun dein Bote dir entgegen.

Aſſad.

Und welche Botſchaft . . .

Muſtapha.

Herr, wenn du nicht eilig
Die Menge, die ſich vor Begeiſtrungswut
Halb raſend zum Palaſte wälzt,
Durch deine Gegenwart in Schranken hältſt,
Dann läuft ſie Sturm und rennt die Thüren ein.

Aſſad.

Laß nur! So werd' ich in des Volkes Mitte
Von hinnen gehn.

Muſtapha
(durch eine verzweifelte Gebärde Morgianens aufgeklärt).

Wie? — — Sterben willſt du? Nein,
Das thuſt du mir nicht an! Wenn ich das litte,
Dann wär' ich ja . . .

Aſſad (lächelnd).

Du Treuer, hier verſagen
Auch deine Liſten.

Muſtapha.

Weißt du das gewiß?
Ich hab' ein Weib, das mich dem Tod entriß
Und dich der Krankheit. Soll ich ſie nicht fragen?
Sie oder keine wird . . .

Aſſad.

Die böſe Zunge
Verſcheucht den Todesengel nicht. Doch gern
Möcht' ich ihr danken.

Muſtapha.

Sie verweilt nicht fern:
Aus Argwohn iſt ſie ſtetig auf dem Sprunge.
(Er geht zur Thür vorn rechts und holt Amine, die dicht dahinter geſtanden, herein.)
Amine . . . (Er ſpricht leiſe mit ihr.)

Aſſad.

Wahrt und hütet im Gedächtnis,
Was jetzt ihr hört; denn in des Atems Reſt,
Den flüchtigen, dräng' ich mein ganz Vermächtnis.
(Zu Muſtapha.)
Dich hielt im harten Dienſt die Treue feſt —

(Zu Amine.)

Und du haſt nicht in Worten, doch in Thaten
Dem Liebenden ein liebend Herz verraten. —
Das Höchſte, Teuerſte, was ich beſeſſen,
Vertrau' ich euch: gewährt ihr Schutz und Hort!
Von Blumen einen dichten Teppich breitet
Auf rauhen Boden, den ihr Fuß beſchreitet;
Laßt keine Thränen ihrem Aug entpreſſen,
Und zu ihr bringen laßt kein unſanft Wort!

Amine.

Herr, darin nehm' ich's auf mit einer jeden:
Nur Männer reizen mich zu ſchlimmen Reden;
Doch gegen Frauen war ich immer zahm.

(Sie kniet vor Morgiane nieder.)

Aſſad.

Und den beſtaunten Schatz, den aufgeſpeichert
Durch vieler Ahnen Fleiß ich überkam,
Der lang geroſtet und uns nicht bereichert,
Legt in der Armut ausgeſtreckte Hand! —
Wie labende Muſik ſchon im voraus
Hör' ich der Freude ſchwellend Sturmgebraus,
Und einmal will ich noch herniederſchauen;
Denn ſeit ich aller Schmerz und Glück empfand,
Sind alle mir geſchwiſterlich verwandt.

(Zu Morgiane.)

Geleite mich hinan!

(Er ſteigt mit ihr, den Arm um ihre Schulter gelegt, die Stufen der Eſtrade hinauf, während die Landſchaft des Hintergrundes von beginnender Abendröte überſtrahlt wird.)

Fünfter Auftritt.

Vorige. Derwiſch. (Dann) Haſſan, Juſſuf (und) Volk.

Derwiſch

(erſcheint, von links kommend, auf der hinteren Galerie).

Aſſad

(bei ſeinem Anblick unmerklich zuſammenzuckend und Morgiane unwillkürlich feſter umſchließend, tritt ihm entſchloſſen gegenüber).

So hurtig ſchon
Mahnſt du den Säumigen? Ihn faßt kein Grauen.
Was du verſprachſt, ward reichlich ihm zum Lohn;
Drum freudig löſt er ein, was er dir ſchuldet:

(Er wehrt Morgiane, die ſich in ſprachloſer Angſt an ihn klammert, ſanft ab.)

Das hehrſte Glück, das jemals ich erwarb,
Zahlt dir mein Tod.

Derwiſch.

Du haſt ihn ſchon erduldet.

Aſſad.

Den Tod? Noch leb' ich . . .

Derwiſch.

Der du wareſt, ſtarb.
Durch Opferkraft hat er der bleichen Schar
Der Abgeſchiedenen ſein Selbſt dahingegeben;
Begraben ward es heut, und nimmerdar
Soll wiederkehrend es der Welt erſcheinen.

(Er ſchreitet langſam nach rechts.)

Aſſad (erſt allmählich verſtehend).

Ich darf . . .! O, bleibe!

Derwiſch.

Leb' und wirke Leben!
Doch mich laß heimwärts wandern zu den Meinen.

(Er verſchwindet, rechts abgehend.)

Morgiane (Aſſad beſeligt umſchlingend).

Kein Scheiden mehr! —

(Durch die Thüre rechts hinten bringt tumultuariſch ein Volkshaufe herein, an der Spitze Haſſan und Juſſuf.)

Haſſan.

Hoch Aſſad, der Kalif!

Alle.

Hoch!

Aſſad (mit tiefer Rührung).

Laſſet hellen Feſtgeſang ertönen
Durchs ganze Land! Noch eh' der Tag entſchlief,
Will mich und meine Fürſtin ich bekrönen
Und euer Herrſcher ſein.

Juſſuf.

Aſſad, dem Guten, Heil!

Alle.

Heil!

Aſſad.

Nicht den Guten nennt mich! Bunt vermengt
Hat Gut und Böſes an uns allen teil.
Gut war mein Vater; dennoch unbeengt
Schoß Schlimmes unter ſeiner Hand in Blüte;

(Auf Amine deutend.)

Bös war dies Weib und doch beſeelt von Güte.
Nein, ſagt von mir, wenn ich dereinſt entrückt:
Er hat in unſrer Herzen Grund geleſen;
Drum iſt kein menſchlich Leid ihm fremd geweſen,
Und unſre Freude hat ihn mitbeglückt.

(Vielſtimmige Hochrufe ſchallen von unten herauf, während der Vorhang fällt.)